

# SCIENCE FICTION TIMES

MAGAZIN FÜR SCIENCE FICTION  
UND FANTASY

3/87

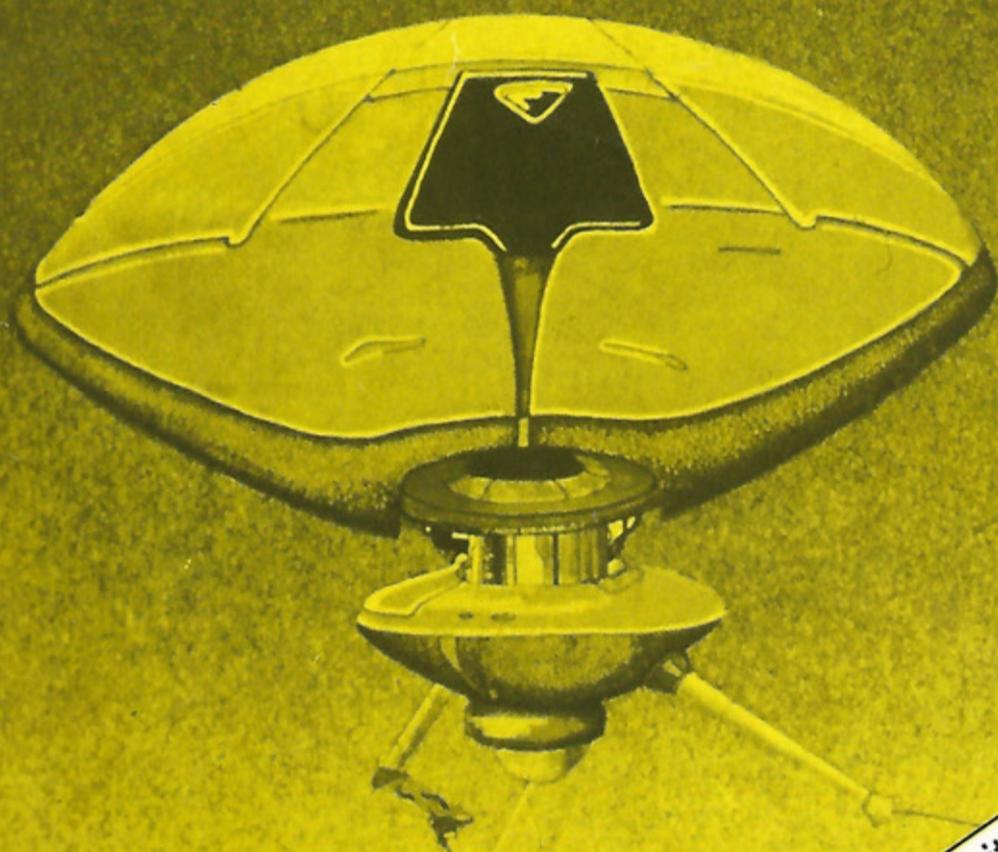
März

1 B 8346 E

29. Jahrgang

DM 6,00

ISSN 9948-9654



Interview mit William Burroughs

Leigh Brackett in Hollywood

Video und TV im März '87

Neue SF im April '87

# EDITION FUTURUM

Band 1

H. J. Alpers (Hrsg.)

**H. P. Lovecraft - der Poet des Grauens**

Band 2

H. J. Alpers/Harald Pusch (Hrsg.)

**Isaac Asimov - der Tausendjahresplaner**

Band 3

H. J. Alpers (Hrsg.)

**Marion Zimmer Bradleys "Darkover"**

Band 4

H. J. Alpers/Thomas M. Looock (Hrsg.)

**Lesebuch der deutschen Science Fiction 1984**

Band 5

Helmut W. Pesch (Hrsg.)

**J. R. R. Tolkien - der Mythenschöpfer**

Band 6

Joachim Körber (Hrsg.)

**J. G. Ballard - der Visionär des Phantastischen**

Band 7

Uwe Anton (Hrsg.)

**Die seltsamen Welten des Philip K. Dick**

Band 8

Florian F. Marzin (Hrsg.)

**Stanislaw Lem: an den Grenzen der Science Fiction  
und darüber hinaus**

Band 9

Barbara Holland-Cunz (Hrsg.)

**Feministische Utopien - Aufbruch in die  
postpatriarchale Gesellschaft**

Band 10

Dietmar Wenzel (Hrsg.)

**Kurd Laßwitz: Lehrer, Philosoph, Zukunftsträumer.  
Die ethische Kraft des Technischen**

Jeder Band 160 bis 323 Seiten

Jeder Band DM 29,80

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer  
Bernhard-Monath-Str. 24 a  
D-8901 Meitingen

# INHALT

4	<b>EDITORIAL</b> Die geheimnisvollen Gedankengänge der Verleger
5	<b>LEIGH BRACKETT IN HOLLYWOOD</b> Wie es der SF-Autorin in Tinseltown erging
9	<b>HIER SPRICHT CTHULHU</b> Neue Vermutungen und Verdächtigungen
10	<b>INTERVIEW MIT WILLIAM BURROUGHS</b> Ein SF-Autor der sonderbaren Art
16	<b>DAS BUCH DES MONATS</b> Jonathan Carrolls DAS LANDS DES LACHENS
17	<b>VIDEO-TIPS</b> Neu auf Kassette im März '87
19	<b>TV-TIPS</b> Phantastische Filme im März '87
21	<b>REZENSIONEN</b> Dieter Eisfeld: DAS GENIE Uwe Wandrey (Hrsg.): ZUKUNFTSMUSIK Wolfgang Jeschke (Hrsg.): DAS SF-JAHR, AUSGABE 1987 Dieter Wuckel: ILLUSTRIERTE LITERATURGESCHICHTE DER SCIENCE FICTION Mike Resnick: WALPURGIS III Richard Adams: MAIA Maria Szepes: SONNENWIND Ian Watson: TSCHECHOWS REISE Marion Zimmer Bradley: DIE STERNE WARTEN Jeremy Leven: SATAN Kingsley Amis: DER GRÜNE MANN
28	<b>NACHRICHTEN</b> Bastei-Lübbe-Vorschau Neues aus den Verlagen Phantastik-Veranstaltungen in Düren und Bonn Jörg Weigand sucht Texte für Anthologie Neu in der DDR Bemmanns STEIN UND FLÖTE ausgezeichnet Ziegler bei Goldmann
30	<b>NEUE SF-TASCHENBÜCHER IM APRIL '87</b> Die aktuelle Monatsvorschau mit hilfreichen Anmerkungen
31	<b>IMPRESSUM</b>

# EDITORIAL

## Eine Frage

Was würden *Sie* sagen, wenn eine Brotfabrik erhebliche Kosten und Mühen aufwendete, um einen wirklich hervorragenden Honigkuchen zu produzieren, dann aber ihre Vertreter beauftragte, die Kunden nur mit dem ebenfalls in Eigenproduktion fabrizierten lappigen Toastbrot bekannt zu machen?

## Eine Erklärung

Falls Ihnen eine derartige Vorgehensweise als nicht sonderlich sinnvoll erscheint, sind Sie mit Sicherheit kein Verleger. Verleger nämlich gehen in der Regel durchaus so vor. Nicht unbedingt bei Toastbrot, versteht sich, aber zumindest bei ähnlich abgestandenen Produkten und vor allem dann, wenn ihnen ein dem Honigkuchen äquivalentes Produkt zur Verfügung gestanden hätte. Denn nichts scheut ein Verleger mehr als ein wie auch immer geartetes Werk, das in einer wie auch immer gearteten Weise aus dem Rahmen fällt.

Um Mißverständnissen vorzubeugen: wenn wir hier von Büchern sprechen, meinen wir nicht Werke wie den ULYSSEUS von Joyce, der zwar von Anglisten, Germanisten und sonstigen Kulturvampiren gehört und gepriesen, aber nicht gelesen wird, sondern von Büchern, die ihre Käufer bewußt auswählen, um sie zu lesen und nicht etwa, um den wackelnden Küchentisch auszurichten. Allerdings ist es um diese Auswahl etwas schwierig bestellt, denn Verleger mögen Bücher nicht, die den Lesern gefallen könnten, und geben sich deshalb alle Mühen, sie vor ihren Kunden zu verbergen.

Sie glauben das nicht so recht? Dann denken Sie bitte an Tolkiens HERR DER RINGE, der hierzulande wie Sauer-

bier angeboten wurde, ohne einen Verleger zu finden. Und als sich schließlich einer erbarmte, brachte er das Buch (besser: die Bücher) in einer derart teuren Ausgabe heraus, daß bestenfalls Laden-diebe sich das Werk leisten konnten. Ähnlich ging es Richard Adams mit WATERSHIP DOWN. In England erschien das Werk zunächst als Kinderbuch, obgleich kein Kind es je verstanden haben dürfte, und als es sich als Bestseller (trotz aller Machenschaften der Verleger) entpuppt hatte, erschien es in Deutschland – wie zum Hohn – doch nur als Taschenbuch, obgleich es wirklich in der Lage gewesen wäre, auch als Hardcover viele Leser zu finden.

## Eine Erläuterung

Immerhin aber, so könnte man wohlwollenderweise anfügen, war es in solchen und ähnlichen Fällen gar keine böse Absicht, sondern der Verleger (bzw. sein Lektor) hat vielleicht gar nicht gemerkt, was für ein toller Fang ihm da ins Netz geraten ist. Zumal ein wie Sauerbier angebotener Roman eben recht günstig zu bekommen ist, während es doch zugleich heißt: was nichts kostet, taugt auch nichts.

Andererseits gilt diese Entschuldigung nur dann, wenn das betreffende Werk tatsächlich sehr billig zu haben war. In der Regel sind jedoch Bücher, für die sich die Leser besonders interessieren, auch teurer als andere. Und so kommt es oft zu diesem Phänomen: auf dem Markt wird das neueste Buch eines bekannten und gut verkäuflichen Autors angeboten. Der Autor kennt natürlich seinen Marktwert und schraubt den Preis entsprechend hoch. Die Verlage überbieten sich ebenfalls gegenseitig und der Sieger zahlt am Schluß vielleicht das Zehn-

fache dessen, was der Roman eines "gewöhnlichen" Autors gekostet hätte.

Nachdem der Vertrag unterzeichnet und der Scheck eingelöst wurde, fährt dem Verleger plötzlich der Schreck in die Glieder! "Mein Gott!" ruft er aus. "Dies eine Buch hat mich ja soviel gekostet wie zehn andere!" Und um diese Kosten auszugleichen, gibt er die Devise aus: Jetzt muß gespart werden,  *koste es, was es wolle!* Da die Rechte schon so teuer waren, erscheint es ihm undenkbar, nun auch noch die Werbung für das Buch zu bezahlen. Und so erscheint das teuer erworbene Werk inmitten vieler anderer Bücher und die Leser, die die Buchhandlungen stürmen würden, wüßten sie nur von diesem Buch, stoßen jetzt bestenfalls durch Zufall darauf.

## Noch eine Frage

In den USA werden die Dinge gerade auch auf dem Taschenbuchsektor anders gehandhabt. Dort wird auch für ein einzelnes Taschenbuch in großen Anzeigen geworben, und wenn ein Verlag vier oder fünf Bücher eines bestimmten Autors veröffentlicht hat, ist ihm das ebenfalls eine Anzeige wert. Hierzulande heißt es hingegen: Wenn wir schon für Taschenbücher werben sollen, dann aber gefälligst für möglichst viele auf einmal. So erscheinen dann Sammelanzeigen, und wehe dem Leser, der gerade keine Lupe zur Hand hat – er wird nie erfahren, welche Titel ihm da in Briefmarkengröße präsentiert werden.

Aber wenn die deutschen Taschenbuchverlage schon nicht bereit sind, einzelne Titel ordentlich zu bewerben, warum kaufen sie dann Bücher für horrendes Geld, nur um sie anschließend in der Masse der übrigen Titel zu begraben?

Harald Pusch



# Steve Swires

## LEIGH BRACKETT IN HOLLYWOOD

Die verstorbene Leigh Brackett war eine Frau, die in zwei Welten lebte. Für die Science-Fiction-Fans war sie eine der ersten Schriftstellerinnen dieses Genres, ein Veteran der vielgeliebten "Pulp"-Seiten von *Planet Stories* und die Schöpferin des überlebendigen, großmäuligen Draufgängertypen und Fantasy-Helden John Stark. Für die Filmfreaks war sie die Drehbuchautorin von fünf sehr "männlichen" Abenteuersagas für den legendären Produzenten und Regisseur Howard Hawks (*THE THING*)<sup>1</sup>: *THE BIG SLEEP*<sup>2</sup> mit Humphrey Bogart in der Hauptrolle, *RIO BRAVO*, *HATARI!*, *EL DORADO*, und *RIO LOBO* (alle mit John Wayne in der Hauptrolle), sowie für Robert Altmans unorthodoxem Thriller *THE LONG GOOD-BYE*<sup>3</sup>. Sie war eine eigenwillige und doch bescheidene Frau und Hawks machte ihr sein größtes Kompliment: "Brackett schreibt gut", sagte er einmal, "sie schreibt wie ein Mann." In einem ihrer seltenen Interviews, das sie 1974 anlässlich der World Science Fiction Convention in Washington DC gab – vier Jahre vor ihrem frühen Tod im Alter von 63 Jahren (1978), nachdem sie den ersten Drehbuchentwurf für *THE EMPI-*



*RE STRIKES BACK*<sup>4</sup> fertiggestellt hatte – blickte Leigh Brackett ehrlich und mit viel Herzlichkeit zurück auf ihre dreißig Jahre harter Arbeit in der Stadt des Flitters und im Land des Lotus.

FRAGE: Sie waren der erste SF-Autor, der ein erfolgreicher Drehbuchautor in Hollywood wurde. Wie begann Ihre Film-Karriere?

LEIGH BRACKETT: Mein Agent,

Hugh King, gab seine Stelle in der Myron-Selznick-Agenturauf und wurde Produktionsleiter bei Republic Pictures. Sie beschlossen, ihren Vorteil aus dem Monster-Zyklus von Universal zu ziehen und ihre eigenen Horrorfilme zu machen. King schaffte es, mich dort als Autor unterzubringen. Ich hatte nur SF-Stories für ein Pulp-Magazin geschrieben, aber für die Filmemacher war das alles dasselbe: "Glubschäugige Monster". Sie sahen da keine Unterschiede. Also schrieb ich die Story und das Drehbuch zu *THE VAMPIRE'S GHOST* für Republic und dann *CRIME DOCTOR'S MANHUNT*, eine Episode der *CRIME DOCTOR MYSTERY*-Serie für Columbia, beides 1945.

FRAGE: Nach diesen B-Pictures wurden Sie im Jahre 1946 Co-Autor für die Filmversion von Raymond Chandlers klassischem Kriminalroman *THE BIG SLEEP* für Warner Brothers. Wie kam es so schnell zu diesem enormen Aufstieg?

BRACKETT: *THE BIG SLEEP* kam aus dem heiteren Himmel. Das habe ich einzig und allein der Kraft eines Romanes um ein Geheimnis zu verdanken, den ich geschrieben hatte. Zufällig las

Howard Hawks den Roman. Er kaufte nicht die Filmrechte, was ich ihm nicht verdenken kann, aber ihm gefielen meine "rauhbeinigen" Dialoge. Das nächste, woran ich mich erinnere, ist, daß ich bei ihm unter Vertrag war.

FRAGE: Es waren noch zwei weitere Autoren an dem Drehbuch zu THE BIG SLEEP beteiligt: der Romanautor William Faulkner, Gewinner des Nobelpreises und des Pulitzer-Preises und der altgediente Drehbuchautor Jules Furthman (RIO BRAVO). Wie verlief diese ungleiche Zusammenarbeit?

BRACKETT: Als ich am ersten Tag ins Studio ging, zitterten mir ganz schön die Knie. Ich hatte erst seit ein paar Jahren Pulp-Stories geschrieben und nun sollte ich mit William Faulkner zusammenarbeiten, der einer der führenden literarischen Köpfe jener Zeit war. Ich fragte mich, was ich da wohl zu bieten hatte.

Diese Frage war schnell beantwortet, als Faulkner aus seinem Büro kam, um mich kennenzulernen. Er hatte ein Exemplar von Chandlers Roman in der Hand, legte es auf den Tisch und verkündete: "Ich habe einen Plan gemacht, wie wir die Sache angehen werden. Wir schreiben die Kapitel abwechselnd. Ich werde *diese* Kapitel schreiben und Sie die anderen." Faulkner ging wieder in sein Büro und ich sah ihn nie wieder. Die Zusammenarbeit war also ganz einfach: Ich sah nie das, was Faulkner schrieb, und er sah nie das, was ich schrieb. Wir gaben lediglich unsere fertigen Seiten bei Hawks ab.

Jules Furthman kam erst eine ganze Weile später dazu, weil Hawks gewöhn-

### HAWKS DREHTE EINFACH DRAUFLOS

lich einfach drauflos drehte. Er begann eine Produktion mit einem ziemlich umfangreichen Skript, aber das war nur eine vorläufige Version. Er ging gern mit einer Szene einfach an den Drehort und ließ die Sache dann laufen. Am Schluß war dann die Story, die er gedreht hatte, viel länger als die Zeit, die er hatte, um sie zu erzählen. Nach drei Wochen holte er Jules. Er sollte die Geschichte umschreiben und den Schlußteil des Drehbuches kürzen.

FRAGE: Das Publikum ist immer verwirrt durch die erzählerische Entwicklung in THE BIG SLEEP, weil die Spuren in diesem Kriminalfall nicht nahtlos zusammenpassen. Waren Sie

sich über diesen grundlegenden Fehler im Klaren?

BRACKETT: Offen gestanden waren wir auch alle sehr verwirrt. Es ist ein verwirrender Roman, wenn man ihn genau betrachtet. Wenn man ihn Seite für Seite liest, schreitet die Handlung so flott voran, daß einem das gar nicht so bewußt wird. Aber wenn man anfängt, sie zu zerlegen, um zu sehen, was den Motor antreibt, stellt man fest, daß da Lücken sind.

Owen Taylor hieß der ermordete Chauffeur, dessen Tod die ganze Handlung in Gang bringt. Eines Tages, als ich am Drehort war, fragte mich Humphrey Bogart: "Wer hat denn Owen Taylor umgebracht?" Ich sagte: "Ich weiß nicht". Wir fragten Faulkner, aber auch er wußte es nicht. Ich schickte Raymond Chandler ein Telegramm, und er telegraphierte zurück: "Ich weiß es auch nicht!". Im Roman wird nirgendwo erklärt, wer Owen Taylor ermordet hat und wir standen alle recht dumm da.

FRAGE: Wie war es, mit Humphrey Bogart zusammenzuarbeiten?

BRACKETT: Wenn Sie mich fragen, war Bogart der größte Schauspieler, der je gelebt hat. Ich *betete* ihn an. Es war

### ICH BETETE BOGART AN

eine Freude, ihm bei der Arbeit zuzusehen, denn er hatte Bühnenerfahrung. Bei einem Howard-Hawks-Film bekamen die Schauspieler ihre Texte erst ungefähr fünf Minuten vor Drehbeginn. Bogey setzte nur seine Hornbrille auf, zog sich in eine Ecke zurück und studierte die Zeilen, dann kam er in die Szenerie zurück und sie gingen die Aufnahmen ein paarmal durch. Bogey machte seine Sache gewöhnlich perfekt, jedes bißchen Timing kam stets ganz exakt. Die Szene saß bei ihm so schnell, daß er sie oft bis zu einem Dutzend mal wiederholen mußte, bis die anderen Schauspieler ihm folgen konnten.

FRAGE: Hawks griff oft bestimmte Szenen in späteren Filmen mit nur geringen Veränderungen noch einmal auf. Eine Sequenz aus THE BIG SLEEP, in der ein Gangster aus Verschen von seinen eigenen Leuten erschossen wird, wiederholte er z. B. zwanzig Jahre später noch einmal in einem Western-Umfeld in EL DORADO. Haben Sie diese Szene absichtlich so geschrieben, oder hat Hawks Ihr Drehbuch geändert? BRACKETT: Hawks hat mein Drehbuch geändert. Wir gerieten uns öfter in

die Haare, weil ich mich nicht gerne wiederhole, im Gegensatz zu ihm. Ich erinnere mich, daß er, John Wayne und ich einmal in seinem Büro saßen. Hawks erklärte mir, wie wir eine bestimmte Szene für EL DORADO drehen würden. Ich sagte: "Aber Howard! Das hast du doch schon in RIO BRAVO gemacht! Das wirst du doch nicht nochmal bringen wollen?" Er sagte: "Warum nicht?" Dann sah John Wayne – aus seiner vollen Höhe von 1,95 m – auf mich herab und sagte: "Wenn es ein-

### WENN ES EINMAL GUT WAR, WIRD ES NOCHMAL GUT SEIN

mal gut war, wird es auch *nochmal* gut sein." Ich weiß, wann ich mich geschlagen geben muß – also schrieb ich es so, wie die beiden es haben wollten. Ich war ja nicht der Meinung, daß sie recht hatten. Naja – ich irre mich gewöhnlich in 50% der Fälle, also wer weiß?

FRAGE: EL DORADO war eigentlich ein Remake von RIO BRAVO; nur mit ein paar Rollenänderungen. Bedenkt man, daß RIO BRAVO als einer der größten amerikanischen Western gilt, warum hat Hawks dann nur acht Jahre später ein Remake davon gemacht?

BRACKETT: Das werde ich nie verstehen. Für EL DORADO habe ich das beste Drehbuch verfaßt, das ich je geschrieben hatte. Hawks gefiel es, Wayne gefiel es – und ich war glücklich. Aus irgendeinem Grund haben wir es dann nicht realisiert. Statt dessen beschloß Hawks, ein THE SON OF RIO BRAVO RIDES AGAIN zu machen. Ich war nicht begeistert davon, aber ich tat mein bestes, um EL DORADO ein klein wenig anders zu machen. Trotzdem war ich davon überzeugt, die Kritiker würden uns in der Luft zerreißen, weil wir das selbe ja schon mal gebracht hatten, praktisch Wort für Wort. Erstaunlicherweise haben nur sehr wenige Leute – außer den echten Filmfreaks – die Ähnlichkeit bemerkt.

Zum Beispiel war die Szene in EL DORADO, in der sich James Caan vor die Pferde wirft, ursprünglich für RIO BRAVO gedreht worden. Hawks schnitt sie aus RIO BRAVO heraus, um den Film zu kürzen. Ich sagte zu ihm: "Howard, das kannst du doch nicht noch einmal machen! Warner Bros. hat die Rechte darauf!" – "Na und?", sagte er, "dann kaufe ich die Rechte eben zurück!" Was

hätte ich da machen sollen?

FRAGE: Hawks hat ja tatsächlich Szenen von RIO BRAVO und EL DORADO für seinen letzten Film RIO LOBO (1970) wiederverwendet.

BRACKETT: Daran war ich auch nicht alleine schuld. Ich hatte das Originaldrehbuch für RIO LOBO nicht geschrieben. Zwar hatte Hawks mich am Anfang darum gebeten, aber da war ich gerade im Begriff, eine Weltreise anzutreten, also habe ich ihm abgesagt. Statt dessen engagierte er Burton Wohl, der dann das Originaldrehbuch schrieb. Wohl war es nicht gewöhnt, mit Hawks zusammenzuarbeiten und hatte einige Anpassungsschwierigkeiten. Ich kam schließlich hinzu, um das Buch nochmal umzuschreiben. Der Schwerpunkt meiner Arbeit bei RIO LOBO lag darauf, so gut wie möglich die Lächer im Drehbuch zu stopfen. Warum z. B. ritt John Wayne in die Stadt, ging in den Saloon und erschoss jemanden? Keiner wußte es, und so versuchte ich, ein Motiv dafür zu finden. Es gefiel mir nicht, daß Hawks schon wieder dieselbe alte Geschichte von der Auseinandersetzung zwischen den Guten und Bösen aufwärmete, weil er das doch schon in RIO BRAVO phantastisch hingekriegt und in EL DORADO wiederholt hatte. Sein Cutter, Johnny Woodcock, sagte zu mir: "Wir kriegen das jedesmal besser hin."

FRAGE: Hawks wollte es stets so verstanden wissen, daß er seine Ideen immer weiter "verfeinerte" und sie nicht nur immer wiederholte.

BRACKETT: Es gab bestimmte Grundthemen, die für Hawks sehr wichtig waren: Die Beziehung zweier Männer zueinander – eigentlich eine Liebesgeschichte – und die Gebote der Freundschaft – was ein Freund für einen anderen im Notfall tun muß. Wenn man seine Filme genauer unter die Lupe nimmt, gibt es da starke Parallelen, was die Beziehungen der Personen zueinander betrifft.

FRAGE: Wie war die Zusammenarbeit mit John Wayne?

BRACKETT: John ist ein ausgesprochen professioneller Schauspieler. Er hat überhaupt keine Star-Allüren. Er war für weiß Gott wie lange die Nr. 1, aber er bildet sich darauf nichts ein. Er ist einfach da und macht seine Arbeit so gut er kann.

Ich kann mich erinnern, wie Duke in einer Szene am Schluß von HATARI! mit einem Elefantentbaby arbeitete. Der Kleine stieg auf ein Bett und das brach zusammen. Der Elefant machte seine Sa-

che stets perfekt, aber Duke schmiß die Szene immer wieder. Er sagte: "Er macht's richtig – aber *ich* nicht!" Er ist eine wesentlich vielschichtigere Persönlichkeit, als die Leute gemeinhin annehmen.

FRAGE: Wie hat Hawks mit Ihnen als Autor gearbeitet?

BRACKETT: Hawks brachte alle Autoren glatt auf die Palme. Er warf mir einen ganzen Paken Ideen hin und sagte: "Das will ich." Dann ging er wieder und ich bekam ihn wochenlang nicht zu sehen. Er überließ es dann mir, seine Ideen zusammenzupuzzeln und eine Story daraus zu machen. Um die feinen Verästelungen von Motiven kümmerte er sich nicht. Dafür, so dachte er, bezahlte er ja *mich*.

Bei HATARI! z. B. ging Hawks für einige Monate nach Afrika und kam mit einer Unmenge Tieraufnahmen wieder zurück. Unglücklicherweise hatte er keine Story für die Personen. Zwar hatte ich ihm fünf verschiedene Drehbuchversionen geschrieben, aber keine war für ihn *das* Drehbuch. Das war das Jahr, in dem Hawks gar keine Story gekauft hat. Er wollte keine Handlung, er wollte nur

### HAWKS WOLLTE KEINE HANDLUNG, NUR SZENEN

Szenen. So mußte ich praktisch vor der Kamera schreiben.

Andere Autoren gerieten durch Hawks Arbeitsweise völlig durcheinander, aber wir zwei hatten irgendwie eine Art gemeinsamer Wellenlänge, was die Charaktere anging. Ich sage das nicht gerne, weil es so angeberisch klingt, aber ich glaube, das war vielleicht der Grund für unsere langjährige Zusammenarbeit. Er konnte von mir genau das bekommen, was er wollte, weil wir beide irgendwie dieselbe Auffassung von den Charakteren hatten.

FRAGE: Französische Filmkritiker feiern Hawks als den letzten "auteur" und behaupten, er sei der wahre Autor seiner Filme, ganz egal, von wem die Drehbücher waren. Moderne amerikanische Kritiker bestreiten dagegen diese Behauptung und messen der Arbeit der Autoren größere Bedeutung zu. Betrachten Sie die fünf Filme, die Sie für ihn geschrieben haben, als Howard-Hawks-Filme oder als Leigh-Brackett-Filme – oder waren sie alle Gemeinschaftsproduktionen?

BRACKETT: Es waren alles Gemeinschaftsproduktionen. Das Filmemachen ist Teamarbeit. Wenn man ein Dreh-

buch verfaßt, kann man nicht einfach machen, was man will, so wie man es bei einem Roman tun würde. Wenn ich einen Roman schreibe, bin ich an meiner Schreibmaschine Gott – es ist niemand mehr dazwischen. Aber wenn ich ein Drehbuch schreibe, muß ich Kompromisse eingehen, weil da so viele Faktoren mitspielen, die nicht in den Einflußbereich des Autors fallen.

Hawks war auch noch Produzent und er hatte so viele Aspekte zu berücksichtigen, die nichts mit der kreativen Arbeit – wie der Story – zu tun hatten, wie beispielsweise die Kosten, das Budget und technische Details. Der Drehbuchautor muß all das in Betracht ziehen. Er kann nicht einfach auf stur schalten und sagen: "Ich will das aber so und so machen", weil dann alsbald der Produzent oder der Regisseur sagen würde: "Vielen Dank – auf Wiedersehen!". Es muß einfach so sein.

FRAGE: Als Sie für die Pulp-Magazine schrieben, hatten Sie doch noch ein gewisses Maß an kreativem Einfluß. Was war das für ein Gefühl, in Hollywood plötzlich viel weniger Kontrolle über Ihre Arbeit zu haben?

BRACKETT: Darüber geweint habe ich selten. Als SF-Autor war ich es jedoch gewöhnt, in einem kleinen Zimmer hinter verschlossener Tür zu sitzen, nur ich und die Schreibmaschine. Das Schlimmste an der Zusammenarbeit mit anderen Leuten war, daß ich plötzlich mit Filmmachern in einem Büro saß und mit ihnen meine Ideen diskutieren mußte. Lieber Himmel – ich war wie *erstarrt!* Alles, was ich sagte, hörte sich einfach gräßlich an.

Es dauerte ein paar Jahre, bis ich mich daran gewöhnt hatte und mein Handwerk beherrschte. Ich entdeckte, daß es nichts Besseres gibt um zu lernen, wie man eine Story aufbaut, als ein Drehbuch zu schreiben. Als ich zu schreiben anfang, hatte ich vom Aufbau einer Geschichte nicht viel Ahnung. Wenn ich eine Geschichte gleich vom ersten Wort an im Griff hatte und sie dann bis zum Ende voll durchziehen konnte, war alles in Ordnung. Wenn nicht, hatte ich am Schluß halb fertige Stories, bei denen ich mich in eine Sackgasse geschrieben hatte, aus der ich mich nicht mehr freikämpfen konnte.

Beim Schreiben eines Drehbuchs bekommt man ein grobes Handlungskonzept, und dann folgen endlose Diskussionen über die Story. Hawks pflegte dann in mein Büro zu kommen und zu sagen: "Leigh, ich habe nachgedacht." Da sank

mir dann jedesmal das Herz in die Hosen. Wir fingen dann oben auf Seite eins an und gingen nochmal das gesamte Drehbuch durch. Aber ich habe dabei immer noch versucht, das Grundkonzept zu verbessern.

Ein Drehbuch zu schreiben ist wie eine Mauer aus Ziegelsteinen zu bauen. Man hat einen Plan und man hat die Steine. Und dann sagt einer: "Ich glaube, wir nehmen diesen Stein hier raus und setzen ihn dort drüben hin. Und weil wir gerade dabei sind, machen wir doch diesen Stein da rot und den dort grün." Man versucht immer noch, die Grundform der Geschichte zu erhalten, aber man ändert die Details. Ich brauchte lange, aber schließlich habe ich doch begriffen, wie man das macht. Es war überaus *anstrengend*.

FRAGE: Drei Jahrzehnte, nachdem Sie Co-Autor bei THE BIG SLEEP waren, kamen Sie wieder auf die Person des Philip Marlowe zurück, als Sie 1973 für den Regisseur Robert Altman (NASHVILLE) die Filmversion von Raymond Chandlers Roman THE LONG GOODBYE – mit Elliot Gould in der Hauptrolle – schrieben. Wie kamen Sie zu diesem Projekt?

BRACKETT: Elliott Katner, der ausführende Produzent war vor vielen Jahren mein Agent bei MCA und wir blieben gute Freunde. Er erinnerte sich an THE BIG SLEEP und bat mich, THE LONG GOODBYE zu schreiben. Er hatte mit United Artists eine Vereinbarung getroffen. Es stellte sich heraus, daß sie gerade nach einer Möglichkeit suchten, von einer Verpflichtung freizuwerden, die sie Elliot Gould gegenüber eingegangen waren. Sie bestanden darauf, daß Kastner Elliot Gould für THE LONG GOODBYE nahm, andernfalls würden sie den Film nicht unterstützen. Offen gestanden entsprach Gould nicht gerade meinen Vorstellungen von Marlowe. Ihm fehlt der notwendige Touch von Grausamkeit, aber jetzt war es nun mal so.

Ursprünglich hatte ich an THE LONG GOODBYE mit einem anderen Regisseur gearbeitet, mit Brian G. Hutton (WHERE EAGLES DARE)<sup>5</sup>, der vor Altman dabei war. Hutton hatte eine großartige Idee, die sich aber nicht realisieren ließ, und wir schrieben uns in eine Sackgasse. Es war ein rein technisches Problem der Handlung. Das Resultat war schließlich eine konstruierte Situation, in der sich all die Personen aus ihren Schächtelchen erhoben und genau das sagten und taten, was sie sagen und

tun mußten, um die Handlung voranzutreiben. Es war alles schrecklich künstlich. Dann mußte Hutton weg, weil er eine anderweitige Verpflichtung hatte.

Altman arbeitete bei uns als Regisseur, während er gleichzeitig noch in London *Images* herausgab. Ich flog nach London, um mit ihm zu arbeiten. Wir trafen uns vormittags um 10 Uhr und redeten den ganzen Tag. Dann ging ich zurück in mein Hotel, tippte meine Notizen ab und am Tag darauf hatten wir die nächste Besprechung. Wir schafften das neue Drehbuch innerhalb einer Woche. Es war ein Vergnügen, mit Altman zu arbeiten, weil er einen scharfen Blick für die Story hatte.

FRAGE: Sie und Altman haben für die 70er Jahre die Person des Philip Marlowe völlig umgekrempelt. Als er herausbekommt, daß sein bester Freund ein Mörder ist, bringt er ihn ohne Bedauern um und tanzt dann die Straße hinunter und pfeift dabei "Hurray for Hollywood". Glauben Sie nicht, daß dieser überraschende Schluß ein Verrat ist an den Werten, die Sie ursprünglich in THE BIG SLEEP propagierten?

BRACKETT: Überhaupt nicht! Tatsächlich stand dieses Ende bereits im Drehbuch, bevor Altman zu dem Film dazukam. Wir hatten das Gefühl, daß Marlowe an seinem wunden Punkt getroffen worden war. Er hatte diesem Mann vertraut und war betrogen worden. Was sollte Marlowe tun? Wir beschlossen, der Wahrheit ins Auge zu sehen: Er tötet seinen Freund.

Wir hielten uns sehr genau an Chandlers eigene Beschreibung von Marlowe als einem Verlierer. Nur machten wir ihn zu einem richtigen Verlierer – er verlor alles. Er war ein absolut ehrlicher Mann in einer unehrlichen Welt. Das Leben holte plötzlich aus und trat ihm ins Gesicht. Er kam zu dem Schluß: "Zum Teufel mit dir!" Peng!

Ich weiß nicht, ob wir ein Recht dazu hatten, ihn das tun zu lassen, aber ich bereue den Entschluß nicht. Zu der Zeit hatten wir das Gefühl, es sei richtig. Natürlich hätten wir sowas nicht tun können, als wir THE BIG SLEEP machten, wegen der Zensur. Aber THE LONG GOODBYE entstand fast 20 Jahre später und inzwischen hat sich viel verändert.

FRAGE: In THE BIG SLEEP haben Sie erstmals den Heldenmythos des Philip Marlowe verbreitet und ihn dann in THE LONG GOODBYE wieder aufleben lassen. Glauben Sie, daß das Konzept von Marlowe als einem archetypi-

schen Helden auch heute noch seine Gültigkeit hat?

BRACKETT: Wie Raymond Chandler selbst schreibt: "Diese schäbigen Straßen muß ein Mann hinuntergehen, der selbst nicht schäbig ist." Anders ausgedrückt: Marlowe ist der Ritter in der glänzenden Rüstung, der einen schäbigen Trenchcoat und einen verbeulten breitkrempigen Filzhut trägt. Er ist der Universal-Volksheld, der sich im Lauf der Zeit niemals verändert, höchstens vielleicht in den Details seiner Ausrüstung. Er trägt kein Schwert, sondern eine .32er Automatik. Der springende Punkt dabei ist, daß Marlowe ein Mann reinen Herzens ist, anständig und ehrenhaft. Er läßt sich nicht kaufen, ist nicht korrupt. Ich glaube, das ist immer noch *verdamm*t gut. Es ist ein sehr moralisches Konzept.

FRAGE: Wie haben Sie es geschafft, sich in den 30 Jahren Ihrer Tätigkeit in dieser unmoralischen Industrie Ihren moralischen Pragmatismus zu bewahren?

BRACKETT: Ganz einfach: Ich liebe meine Arbeit. Natürlich hat sich Hollywood stark verändert, seit ich damals mit dem Schreiben angefangen habe. Heutzutage muß man nehmen, was man kriegen kann. Ich habe sogar ein Drehbuch für das Fernsehen geschrieben, für THE ROCKFORD FILES<sup>6</sup>.

Drehbücher zu schreiben ist für mich

## DREHBÜCHER ZU SCHREIBEN IST EINE HERAUSFORDERUNG

immer noch eine Herausforderung. Diese Arbeit ist eher technisch als schöpferisch. Man muß ein guter Klempner-geselle sein, um die richtigen Teile zusammenzukriegen. Wenn es einem dann noch gelingt, etwas mit einzubringen, das der Mühe wert ist, dann hat man sein Bestes getan.

### Anmerkungen

- 1 dt. als: Das Ding aus einer anderen Welt
- 2 dt. als: Tote schlafen fest
- 3 dt. als: Der lange Abschied
- 4 dt. als: Das Imperium schlägt zurück
- 5 dt. als: Agenten sterben einsam
- 6 dt. als: Detektiv Rockford – Anruf genügt (TV-Serie)

Mit freundlicher Genehmigung der Agentur VEGA

© der deutschen Übersetzung by Edith Nebel

# HIER SPRICHT CTHULHU

## Die neuartige, nicht immer glaubwürdige Kolumne mit den vielen Fragezeichen Folge Zwei

### BVK FÜR JÖRG WEIGAND?

Erinnern Sie sich?

Als im Frühjahr 1986 die Anthologie "Deutschland Utopia" als Bastei-Taschenbuch erschien, herausgegeben von Jörg Weigand, dem SF- und ZDF-Kollegen aus Bonn, da ging eine Welle der Empörung durch die Mitarbeiterschaft des Bundeskanzleramtes. Was doch der Herr Bundeskanzler – anders als etwa sein Rivale Johannes Rau – nicht mit einem Originalbeitrag verschen. Und das im Jahr vor der Bundestagswahl! Noch größer war die Aufregung, als dann der "Spiegel" (ist nicht bekannt, daß der Kanzler dieses Blatt gar nicht liest?) das Buch gar noch vorstellte und enthüllte, daß der bundesdeutsche Regierungschef eine angebotene Mitarbeit wegen Arbeitsüberlastung abgelehnt hatte. Der böse Schlingel Weigand hatte daraufhin flugs die alte Regierungserklärung des Kanzlers von 1982 aus seinem unordentlichen Schreibtisch gekramt und sich daraus ein passendes Stück kopiert. Inzwischen haben sich die Wogen der Aufregung wieder geglättet. Angesichts des Vergleichs Göbels/Gorbatschow (nein, nicht der Wodka!) soll man im Kanzleramt sogar im Nachhinein recht froh darüber gewesen

sein, daß der Kanzler damals nicht... Kurz, in der Ordenskanzlei des Bundespräsidialamtes liegt ein Antrag, Weigand wegen seiner solchermaßen erwiesenen Verdienste um den deutschen Teilstaat mit dem Bundesverdienstkreuz auszuzeichnen. Unmöglich? Noch ist darüber nicht entschieden. Oder sollte eine Rolle spielen, daß der Antrag an die Ordenskanzlei von – München ausgegangen sein soll?

### KRITIKERPREIS FÜR IWO GULA?

Kennen Sie die "Rostige Distel"? Nein? Das ist ein neuer Literaturpreis, ein Preis für SF-Kritik und Sekundäres, gestiftet vom BDL. Hinter diesem Kürzel verbirgt sich nicht der Bund Deutscher Lehrer, sondern der Bundesverband Deutscher Legastheniker. Erfreulicherweise haben die darin zusammengeschlössenen Literaturkenner beschlossen, die "Rostige Distel" – beginnend mit 1987 – jeweils dem SF-Kritiker zu verleihen, dessen SF-Kenntnissen am ehesten der Legasthenie gleicht. Für 1987 soll den Preis Iwo Gula erhalten. Sagen Sie bloß, den kennen Sie nicht. Nun, da es zwei gleichwertige Aspiran-

ten gab, welch' Unglück, hat man schließlich beschlossen, den Preis zu teilen – zumal beide denselben Vornamen tragen. Na, wissen Sie's? Richtig! Den Preis erhält Iwo Gula – will sagen: Michael IWoleit und Michael NaGULA zu gleichen Teilen. Wo bleibt der Tusch?

### AUS FÜR "POLARIS"?

Nicht nur der deutsche Wald stirbt, auch das SF-Anthologiensterben geht weiter: Nun trifft es wohl Franz Rottensteiner, den Experten mit der "Ex-cathedra"-Meinung aus dem verschneiten Österreich. Wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Quellen zu erfahren war, soll die Reihe der "Polaris"-Anthos mit dem nächsten Band eingestellt werden. Begründung (wie überall, wen wundert): mangelnder Verkauf. Was schon lange verwunderte: Weswegen konnte sich die Reihe solange halten angesichts der gähnenden Langeweile, die den Leser unweigerlich befiel, wenn er nur den Buchdeckel aufblätterte: soll das etwa bessere, höhere Literatur sein??? Wer kann da Cthulhu weiterhelfen?

# CHARLES PLATT

## INTERVIEW MIT WILLIAM BURROUGHS

Ich befasse mich hier mit William Burroughs. Nicht etwa Edgar Rice Burroughs, der Tarzan erschuf und all die heiß geliebten Science Fiction-Abenteuer über John Carter vom Mars geschrieben hat. Nein, *William Burroughs*, dessen surrealistisches, drogenbesessenes Buch *THE NAKED LUNCH*<sup>1</sup> der Obszönität bezichtigt wurde und dessen jüngster Roman *CITIES OF THE RED NIGHT* seine Lieblingsbeschäftigung mit perversen Phantasien und abnormen Wissenschaften fortsetzt. Sollte es unlogisch erscheinen, sich in einer Science Fiction-Zeitschrift eher mit diesem als mit dem anderen Burroughs zu befassen, so rufe man sich in Erinnerung, woher unsere Definition der Science Fiction stammt. Vor dem zweiten Weltkrieg war eine Menge amerikanischer Zeitschriften auf dem Markt, die Kurzgeschichten der Genres Krimis, Western und Liebesromane veröffentlichten. Jedes dieser Genres hatte sein einfaches erzählerisches Strickmuster: der ausgebuffte Detektiv mit einer wunderschönen Klientin, der rüpelhafte Cowboy, der in einen schmierigen Saloon schlendert, das Kleinstadtliebchen, das in die Hände eines undurchsichtigen Playboys fällt und so weiter.

Im Jahre 1926 erfand Hugo Gernsback das Genre "Science Fiction", das vorher nicht existierte. Wie schon Christopher Priest betonte, folgten die Autoren Gernsbacks nicht unbedingt den von H. G. Wells und Jules Verne vorgegebenen literarischen Traditionen. Statt dessen

wendeten sie eine erzählerische Formel an, die ähnlich simpel war wie die der anderen populären amerikanischen Magazine jener Zeit. Und so gelangte die Science Fiction in den Ruf eines Genres der verrückten Wissenschaftler, der glühenden Raketen, von Radium, Strahlengewehren und schleimigen Fremdlingen, die alles vom Planeten Erde bis hin zum gesamten Universum bedrohten.

Seit 1920 hat sich die Literatur natürlich in gewisser Weise weiterentwickelt. Wenn wir jedoch intuitiv definieren sollen, was ist Science Fiction und was nicht, fallen uns spontan jene Formeln aus den Tagen der alten Magazine ein. Dadurch ergeben sich starre Grenzen, die zum Beispiel Schriftsteller wie William Burroughs zwangsläufig ausschließen, obwohl seine Romane sich mit Wissenschaften und Pseudowissenschaften auseinander setzen und voller Überraschungen stecken ... was sicherlich für viele von uns die Hauptattraktion der Science Fiction war.

Burroughs ist ein Erneuerer, nicht nur in seinen Konzepten, sondern auch in seiner Schreibtechnik. Seine Art, herkömmliche Erzählstrukturen aufzubrechen ("cut-up" System), hat ihm den Ruf eines schwierigen Avantgarde-Autors eingebracht. Gleichzeitig hat ihm die gerichtliche Untersuchung von *THE NAKED LUNCH* wegen angeblichen Obszönität einen lange anhaltenden Stempel als "pornografischer" Autor aufgedrückt, obwohl das Buch als

nicht obszön bewertet wurde und nach heutigen Maßstäben auch nicht schockierend ist.

Tatsächlich sind Burroughs spätere Romane nicht schwer zu lesen und statt mit Sex oder Drogen beschäftigt er sich darin mit Fantasy und geistiger Kontrolle in verschiedensten Formen surrealer oder wissenschaftlicher Natur. Über seinen Roman *THE SOFT MACHINE*<sup>2</sup> hat er einmal gesagt: "Diese Geschichte spielt sich, zu einem großen Teil, in einem mythischen Bereich ab, der gleichermaßen Ähnlichkeit mit Südamerika und dem Planeten Venus hat.

Es geht darin, so möchte ich es mal erklären, um eine Kampf zwischen den Herrschenden und denen, die danach streben, sich der Herrschaft zu entledigen. ... (Venus) ist schon seit langem ein Thema der Science Fiction. Und die meisten Schriftsteller haben es in gewisser Weise Südamerika gleichgestellt: eine üppige, tropische Landschaft, die vor giftigen, exotischen Lebensformen förmlich strotzt ..."

Ganz ähnlich beschreibt sein Roman *NOVA EXPRESS*<sup>3</sup>, wie Fremdlinge auf die Erde vordringen, wobei ihre Invasion alle Versuche mächtiger Gruppen, korrupte Unterdrückungssysteme zu etablieren, symbolisiert. "Der Zweck meines Schreibens ist es, Nova Kriminelle zu enttarnen und zu verhaften", schreibt Burroughs metaphorisch. "Ich zeige, wer sie sind, was sie tun und was sie anrichten werden, wenn man sie nicht in Gewahrsam nimmt."

Während ich meinen Besuch bei Burroughs in dessen New Yorker Heim plane, bereite ich mich vor, indem ich WITH WILLIAM BURROUGHS lese. Es ist eine Sammlung auf Tonband aufgenommener Unterhaltungen mit Persönlichkeiten von Lou Reed bis Susan Sontag. Bei all diesen Dialogen scheint Burroughs sehr reserviert und introvertiert, worauf mir mein eigenes Interview allmählich als bedenkliches Unter-

### EIN BEDENKLICHES UNTERNEHMEN

nehmen erscheint. Maurice Girodias, der als Erster THE NAKED LUNCH veröffentlichte, erinnert sich: "Es war sehr schwer, sich mit Burroughs zu unterhalten, denn er sagte kein einziges Wort ... Seinerzeit wohnte er mit Brion Gysin zusammen und der übernahm das Reden ... wir mußten alle drei auf dem Bett sitzen – Stühle gab es nicht – und versuchten angestrengt Konversation zu machen. Es war wirklich lustig. Der Mann sprach wirklich keine Silbe ... Als Verleger habe ich mich auch nur wenig mit ihm unterhalten, eigentlich gar nicht. Er legte mir nur das Manuskript auf den Schreibtisch ... Ich glaube, er hat es nur getan, um die Miete zahlen zu können. Er brauchte wirklich Geld."

Zu der Zeit, in Paris während der fünfziger Jahre, hatte William Burroughs nur ein geringes Einkommen. Trotz des gigantischen Burroughs-Büroausstattungsbetriebes, der durch eine vom Großvater erfundene Rechenmaschine noch expandierte, denn die Familie hatte alle ihre Anteile schon lange verkauft. Fünfundzwanzig Jahre nach THE NAKED LUNCH ist Burroughs nach wie vor nicht als wohlhabend zu bezeichnen. Er erhält geringe Honorare für seine Arbeit und lebt bescheiden in *The Bowery*.

*The Bowery* an der Houston Street: eine klassische New Yorker Szenerie. Zerlumpte alte Männer, deren Gesichter vom frischen Wind und billigem Wein gerötet sind, taumeln auf Autos zu, die an der roten Verkehrsampel halten müssen, und betteln um Kleingeld. Alte Zeitungen und leere Zigarettenschachteln wirbeln über die Straße. Kinder zerschlagen Flaschen, setzen eine Mülltonne in Brand und rennen schreiend davon. Lieferwagen rumpeln die Fahrbahn hinunter, lassen dicke Staubwolken und Dieseldunst hinter sich. Es ist ein verlassener Bezirk ausgebrannter Wohnhäuser, zusammengefallene Ladenfronten lugen

hinter rostigen Fenstergittern vor, Obdachlosenasyle sind ebenso zu finden wie Missionsstationen, die Suppe an Bedürftige ausgeben.

CBGB, der Rock Club, Geburtsstätte des New York Punk, ist ganz in der Nähe. Wahrscheinlich, weil der Punkethos einen Stammplatz mit ostentativ "ehrlicher" Billigmiete vorschreibt. Seit das nahegelegene Soho unerschwinglich "in" ist, sind auch einige wackere, am Hungertuche nagende Künstler hierher gezogen. Aber es wird noch Jahre dauern, bevor eine andere Bevölkerungsstruktur die Armut in diesem Teil der Stadt mindern kann.

Bis dahin ist der einzige in *The Bowery* befindliche Einzelhandel ein Laden für Secondhand-Restaurantausstattung, der seinen Bestand aus Konkursmassen zusammenkauft und alles anbietet, vom Pizzaofen bis hin zu Serviettenhaltern. Burroughs lebt über einem Raum, in dem altmodische, plastikbezogene Eßzimmerstühle verkauft werden. Der Ladenbesitzer, ein fatter Mann mit einem zerrissenen T-Shirt, hockt draußen vor der Tür auf einem Stapel dieser Stühle, kaut an einer Zigarre und hält dabei eine Bierdose in der Hand, die noch in braune Papierfetzen gehüllt ist.

Burroughs tritt aus einer großen ange- malten Stahltür, die direkt zum Lager- raum führt, hervor. Sein Teint ist geisterhaft blaß. Wie der Aufseher in einem Mausoleum blinzelt er in das Tageslicht hinaus. Er fordert mich auf, hereinzukommen, und führt mich gemächlich eine Flucht staubiger Holzstufen

### DER "BUNKER" IST SEIN ZUHAUSE

hoch an einen Ort, den er trocken als "den Bunker" bezeichnet. Das ist sein Zuhause.

Der Fußboden ist aus Beton, weiß angestrichen. Die Decke und auch die Wände ebenso. Es gibt nur ein Fenster in dem Raum und das ist verbarrikiert.

Neonröhren geben ein bleiches Licht ab. Dieser riesige, leere Ort war einst der Umkleidraum eines Fitness Centers. Alle Metallschränke wurden herausgerissen, aber kaum durch andere Möbelstücke ersetzt.

Burroughs führt mich zum Küchenbereich. Unsere Schritte hallen auf dem Beton wider, als gingen wir durch einen großen Keller. Wir setzen uns an einen Tisch neben der Spüle, die offensichtlich auch nur behelfsmäßig angebracht

ist. Von diesem Punkt aus, scheint sich der restliche Raum in der Ferne zu verlieren. Als einziges weiteres Möbelstück kann ich ganz hinten an der gegenüberliegenden Wand einen grauen Stahlschreibtisch erkennen, auf dem eine alte graue Büroschreibmaschine steht.

Burroughs stellt sich als ein genauso schwieriger Gesprächspartner heraus, wie ich es befürchtet hatte. Er ist sehr höflich und offensichtlich gewillt, meine Anwesenheit, solange es mir beliebt, zu ertragen. Aber viele meiner Fragen langweilen ihn. Er raucht Players Navy Cut-Zigaretten, bewegt seine Hände und Arme auf eine seltsam hektische Art und Weise, zappelt auf seinem Stuhl herum, erhebt sich einige Male, wandert auf und ab, setzt sich dann wieder hin, was aber seine Unterhaltung keineswegs beeinträchtigt. Er ist annähernd siebzig und die Jahre zeigen sich auf seinen Gesichtszügen. Aber er hat eine kraftvolle, energische Stimme. In der für ihn typischen Manier gibt er eine kurze, kategorische Stellungnahme von sich, hält dann inne und betrachtet mich mit seinen blassen Augen, als wolle er feststellen, ob ich wirklich beabsichtige, noch mehr dumme Fragen zu stellen.

Ich beginne mit Science Fiction. Seine Arbeiten zeigen eine deutliche Beziehung dazu. Liest er selber viel Science Fiction? Gefällt ihm irgend etwas besonders?

"Science Fiction zu schreiben ist sehr schwierig. Nur sehr wenige Schriftsteller sind in der Lage, überzeugend zu bringen, daß dieses oder jenes wirklich hätte passiert sein können. Normalerweise findet man nur einige gute Absätze, sollte man auf ein gutes Kapitel stoßen, so handelt es sich um ein ausgezeichnetes Science Fiction-Buch."

Ich bitte ihn, ein Beispiel zu nennen.

"Henry Kuttners FURY<sup>4</sup> – es ist inzwischen vergriffen und Henry Kuttner lebt nicht mehr. Sie haben alle seine Werke neu aufgelegt, nur nicht dieses eine wirklich gute Buch, das er geschrieben hat." Burroughs macht eine Pause. "Eric Frank Russell ist auch nicht schlecht. Wissen Sie, eine ganze Menge Science Fiction-Autoren produzieren nicht mehr als einige passable Sätze... Fred Saberhagen ist sehr gut im Bereich von Schwert und Magie. Aber jetzt hat er gerade etwas geschrieben, das ich einfach nicht lesen kann – ich komme nicht über die erste Seite hinaus." Eine weitere lange Pause. "Die Sachen von H. G. Wells können immer noch be-

stens mithalten."

Sollten die Namen dieser reichlich altmodischen Autoren den Eindruck einer etwas absonderlichen Zusammensetzung erwecken, so hängt es sicher damit zusammen, daß Burroughs die Science Fiction für seine eigenen Zwecke, sprich, seiner persönlichen Besessenheit frönen zu können, nutzt. So beschreibt er zum Beispiel Eric Frank Russells *THREE TO CONQUER*<sup>5</sup> als "eines der besseren 'Virus'-Bücher". Burroughs hat ein besonderes Interesse an Viren als lebensähnliche Form, die eine Person befallen, vergleichbar mit Heroin, das den Metabolismus eines Süchtigen steuert oder mit dem Totalitarismus, der den Verstand eines Bürgers lenkt. In Burroughs Welt sind Viren eine Metapher für psychologische und physiologische Kontrolle.

In *NOVA EXPRESS* heißt es zum Beispiel: "Ohne zu zögern gab K9 den Befehl: 'Laßt den Virus des Schweigens

## VIRUS DES SCHWEIGENS

frei – in der Gesamtzone' – und so brach auf der ganzen Welt die Seuche des Schweigens aus ..."

Oder, weiter vorne im Roman, in einer seiner lakonisch heiteren Szenen heißt es: "So ging ich dann auf diesen Unglückspropheten aus Pleasantville zu und berichtete ihm, daß ich mir jenen venusischen Virus zugezogen hätte und behielt mir vor, mich in Giftsäfte aufzulösen und Passanten zu assimilieren, falls ich nicht meine Medizin, und die regelmäßig, bekommen sollte. – Sinkend wie ein Komposthaufen und leicht vor mich hinqualmend erschien ich auf dieser gewissen Party, da fuhr er mich an: 'Was ist Ihr Problem?'"

'Die Venusische Sumpffäule, Doktor.'" Diese ironische und vieldeutige Schreibweise unterscheidet sich gravierend von konventioneller Science Fiction. Es muß einer der Gründe sein, weshalb Burroughs, obwohl er seine Ideen aus diesem Bereich bezieht, von vielen dort so schonungslos kritisiert wird.

Ein anderer, weniger augenfälliger Grund ist sein geringes Interesse an der konventionellen Raumfahrt. "Alles, was sie erreichen wollten und auch zustande gebracht haben, ist, in einer Aqualunge zu reisen", meint er rätselhaft und abweisend.

Ich frage ihn, ob er dann gegen das Raumfahrtprogramm eingestellt sei.

"Nein, es ist praktisch die einzige Aufgabe, die ich der Regierung nicht ankreide. Es war schon ein großer Erfolg, in einer Aqualunge dort hinausgelangt zu sein. Meiner Meinung nach besteht die einzige Hoffnung der menschlichen Spezies darin, sich im Weltraum zu etablieren und sich den dort herrschenden Bedingungen anzupassen."

Will er damit zu verstehen geben, daß wir uns so sehr umstellen sollten, daß wir im Weltraum ohne lebenserhaltende Geräte existieren können?

"Unbedingt. Es ist ein fast so drastischer Schritt wie seinerzeit vom Wasser aufs Land. Ob er erfolgt oder nicht, ist eine ganz andere Frage. Falls aber nicht, dann war's das. Jede Spezies findet ihr

## JEDE SPEZIES FINDET IHR ENDE

Ende. Ihr steht ein gewisses Potential zur Verfügung, das sie ausschöpfen kann und dann erreicht sie irgendwann einen Punkt, an dem es heißt Mutation oder Tod. Wir sind an diesem Punkt angelangt. Ich glaube, daß ein großer Teil unseres soziologischen Chaos in Wirklichkeit nur die Reflexion einer biologischen Krise, der Tatsache, daß wir kurz vor dem Ende unseres Weges stehen, ist. Aber, sehen Sie, Wesen, die im Wasser leben und von dort aufschauen, können sich natürlich überhaupt keine Vorstellung davon machen, wie es da oben zugeht, außerhalb des Wassers, in einer anderen Dimension. Eine Vielzahl neuer Ängste ergeben sich daraus – die Angst hinzufallen, hat zum Beispiel für einen Fisch keinerlei Bedeutung, aber sobald er an Land kommt, ändert sich das.

So wie ein Fisch die Fähigkeit zum Atmen erlangen muß, bevor er sich überhaupt bewegen kann, so muß, meiner Meinung nach, die Weltraumforschung darauf ausgerichtet werden, effektive biologische Veränderungen der menschlichen Struktur zu erstreben, die eine bessere Anpassung an Weltraumbedingungen ermöglichen. Das wäre der erste Schritt."

Ich gebe zu bedenken, daß wir Sauerstoff in irgendeiner Form benötigen.

"Nun ja, das sagen wir, aber ist es wirklich eine Vorbedingung?" In dem Falle spricht er von wirklich grundlegenden Veränderungen.

"Oh, absolut. Wirklich drastische Veränderungen!"

Auch in psychologischer Hinsicht?

"Biologie und Psychologie gehen immer Hand in Hand, Instinkt und Gefühl sind untrennbar verbunden. Es gibt keine Grenze. Das ist einer der Irrtümer westlicher Denkungsart, dieses 'entweder/oder'-Denken. Korzybski (Begründer der Allgemeinen Semantik) macht das deutlich. Es sollte wirklich jeder aufgefordert werden, ihn zu lesen. Alle diese 'entweder/oder'-Thesen sind vollkommen irrig. Ebenso wie innerlich und äußerlich: alle Phänomene sind immer gleichermaßen innerlich und äußerlich. Sie werden natürlich Monroes Buch *JOURNEYS OUT OF THE BODY* gelesen haben? Das ist ein Schritt in Richtung Anpassung. Sehen Sie, eines unserer größten Handikaps ist das Gewicht. Gewicht und darüber hinaus die Verpflichtung, auch die gesamte Umgebung um etwas herum mit transportieren zu müssen, das ohnehin schon ziemlich schwer ist – der menschliche Körper. Wir haben hier ein Körpermodell, das wesentlich leichter, fast ganz ohne Gewicht ist und zwar den Astralleib, den Traumkörper. Monroe hat in dieser Richtung einiges an Forschung betrieben. Er entwickelte einige Maschinen, die es erleichtern sollen, den Körper als Hülle zu verlassen."

In Burroughs Büchern zeigt sich seine Neigung zu trockenem, ja zynischem Humor. Bei seiner Ausführung über Astralleiber wirkt er jedoch todernst. Ich frage ihn, ob er wirklich glaubt, daß so etwas in der Praxis vorkommt.

"Natürlich, das passiert immer wieder. Jede Nacht, zum Beispiel, in Träumen. Wir wissen inzwischen, daß Träume eine biologische Notwendigkeit sind. Sie weisen uns die Richtung, die wir einschlagen sollten und geben auch schon mal Hinweise, wie wir dorthin gelangen."

Aber – um einmal ernst beim Thema zu bleiben – wenn die Raumfahrt von

## RAUMFAHRT MIT ASTRALLEIBERN

"Astralleibern" durchgeführt wird, erledigt sich ja die Notwendigkeit einer biologischen Anpassung. Der gegenständliche Körper könnte zuhause bleiben und die Stellung halten.

"Ja. Aber irgendwann klappt es dann nicht mehr. Deshalb hat Monroe viel mit Sterbenden gearbeitet. Es sollte den Schock verringern helfen. Er gewöhnt sie daran, außerhalb des Körper weiter zu existieren."

Ich entschieße mich zu dem Versuch, das Gespräch wieder auf ein materielles Niveau zu lenken. Gefällt Burroughs der Gedanke an Raumkolonien?

"Sicher, warum nicht? Das wäre ein Schritt in die richtige Richtung." Er zuckt mit den Achseln.

Würden Raumkolonien, von seiner Perspektive aus gesehen, den menschlichen Geist neu beleben?

"Zweifellos. Die Menschen werden es schließlich lernen, in diesen Dimensionen zu denken – vorausgesetzt, sie haben die Zeit dazu."

Er scheint das Interesse an dem Thema verloren zu haben. Ich hefte mich auf eine ganz andere Fährte. Hat es ihn, im Laufe der Jahre, betroffen gemacht, daß sich Leser beschwerten, seine Bücher seien zu kompliziert oder schwer verständlich?

"Dazu müssen sie mir erst einmal erklären, wie sie 'kompliziert' definieren und warum", entgegnet er lustlos. "Sie bedeuten das, was darin steht. Salvadore Dali, der einmal gefragt wurde, was seine Bilder aussagen sollen, wies als Antwort nur auf seine Gemälde. Ich tue dasselbe. Die Bücher meinen, was drin

### DIE BÜCHER MEINEN, WAS DRIN STEHT

steht, Schluß! Wenn sie Ihnen nichts sagen, dann sagen sie Ihnen eben nichts, basta. Sie können niemanden zu etwas bekehren, von dem er keine Ahnung hat."

Das veranlaßt mich, nach seinem "cut-up"-System zu fragen.

Auf Anregung des Künstlers Brion Gysin hat Burroughs diese Methode in vielen seiner früheren Bücher angewendet. Beim "cut-up"-System wählt der Schriftsteller ein normales, zusammenhängendes Prosastück aus – eine Seite seines eigenen Manuskriptes oder einen Absatz aus einem fremden Werk, vielleicht auch beides – und zerstückt den Text nach Belieben in Wortfetzen. Dieses Stückwerk wird wahllos wieder zusammengesetzt, woraus sich eine Prosa ergibt, wie diese: "Betäubender Wohlgeruch – Liebe zwischen Licht und Schatten – Die wenigen, die noch in den zerstörten Galaxien lebten – Liebe? – Fünf Jahre verharrte ich murrend im Eis – Die tote Sonne erreichte den Leib mit seinem wandernden Traum –" (aus NOVA EXPRESS).

"Es kommt der tatsächlichen Wahrneh-

mung näher", erklärt Burroughs und bezieht sich dabei auf den gedanklichen Ansturm, dem unser Gehirn normalerweise ausgesetzt ist. Er enthält Alltagserfahrungenebenso wie Kindheitserinnerungen und die Frage nach dem 'Morgen' in stetigem Wechsel. "Ich spreche davon, wie die Dinge vom Gehirn wirklich wahrgenommen werden. Als Cezannes Gemälde zum ersten Mal ausgestellt wurden, bemerkte niemand, daß es sich bei dem Motiv um eine Zitrone oder einen Fisch, unter einem gewissen Winkel in einem gewissen Licht betrachtet, handelte. Sie sahen es nicht. Inzwischen wird es jedes Kind erkennen können. Daher sehe ich die Funktion von Kunst und kreativen Gedanken darin, den Leuten zu Bewußtsein zu bringen, was sie wissen, wovon sie jedoch bislang nichts ahnten. Es gibt immer wieder einige Menschen, die sich durch diese Entwicklung irritiert fühlen, weil sie lieber weitergeträumt hätten. Wenn ihre Erkenntnis dann aber eines Tages zum Bestandteil des Allgemeinwissens wird, akzeptieren sie die Expansion ihrer Wahrnehmungsfähigkeit."

Das klingt optimistisch, dennoch habe ich den Eindruck, daß sich die allgemeine Aufnahmebereitschaft für experimentelle Fiktion im Laufe der Jahre verringert hat.

"Das kommt natürlich ganz darauf an. Sicherlich sind die Bestseller gewöhnlich im alten Romanstil des neunzehnten Jahrhunderts geschrieben, der nichts mit dem Faktum des Empfindungsvermögens zu tun hat. Der allwissende Schriftsteller und all das ist in seiner Art genauso despotisch wie ein Sonett. Und das ist immer noch sehr weit verbreitet. Aber, guter Gott, ich meine, wir hatten ja schließlich Joyce, Gertrude Stein ... all diese verbalen Erneuerer haben ganz sicherlich auch einen Einfluß gehabt.

Genau dasselbe passierte in der Malerei. Die Fotografie hat den Kunstmaler seiner Daseinsberechtigung auf dem Gebiet gegenständlicher Darstellung beraubt. Man hat sehr schnell reagiert und als erstes ein Äquivalent des 'cut-up'-Systems für die Malerei geschaffen: die Collagen, die Montagen. Dann ist man sogar noch wesentlich weiter gegangen und hat sich fast vollständig von der gegenständlichen Malerei gelöst."

Große Teile von Burroughs jüngstem Roman, CITIES OF THE RED NIGHT, sind in eindeutig konventioneller Prosa geschrieben, die dem 'Privatdetektiv-Stil' nachempfunden scheint.

Zeigt diese Tatsache einen Bruch mit seinen früheren Werken an?

"Nein. In THE NAKED LUNCH gibt es Passagen, die ganz ähnlich geschrieben sind. Clem Snide ist eine meiner alten Figuren." Er macht eine Pause. "Und der Gesundheitsoffizier ist unmißverständlich im Stil von Graham Greene gebracht. Von Conrad ist darin auch eine Menge wiederzufinden."

Ist Burroughs jemals in Versuchung geraten, ein Buch für den Massenkonsum zu schreiben? Einen Bestseller?

Er schüttelt den Kopf. "Alle Bestseller sind den Grenzen menschlicher Fähigkeit angepaßt. Die Leser merken sehr schnell, wenn sie unterfordert werden. Das kann man nicht machen. Mich halten nicht etwa Skrupel davon ab, es funktioniert ganz einfach nicht. Ich kenne die beiden Hauptformeln für Bestseller. Da wäre erst einmal 'die Bedrohung'. Herausforderung, auferlegt durch Bedrohung, dann Beseitigung dieser Bedrohung. Wie in JAWS<sup>6</sup>. Es kann sich dabei um eine Epidemie, eine Invasion von Fremdlingen, nuklearer Holocaust, oder was auch immer handeln. Das andere ist 'Etwas wovon die Leute ein wenig wissen, aber unbedingt noch mehr wissen wollen.' THE GODFATHER<sup>7</sup>, Abenteuer in der Modewelt, Geheimnisse der Kosmetikindustrie, usw., usw. Das sind die beiden grundlegenden Strickmuster.

Ich glaube, CITIES OF THE RED NIGHT ist ganz gut gelaufen. Finanziell wird es wahrscheinlich so erfolgreich wie THE NAKED LUNCH sein. Eine große Anzahl meiner Bücher hat überhaupt kein Geld eingebracht. THE JOB war ein vollkommener finanzieller Blindgänger."

War das über die Jahre hinweg schwer zu verkraften?

"Nein, eigentlich nicht, man muß sich eben nach der Decke strecken. Ich bin über die Runden gekommen und als ich nach Amerika zurückkehrte (in den siebziger Jahren), habe ich viele Dichterlesungen abgehalten, die mich letztlich ernährten. Etwa die Hälfte meines Einkommens stammt aus dieser Quelle. Von meinen Büchern allein könnte ich nicht leben – konnte es wenigstens bis jetzt nicht. Aber ich hoffe, daß sich das ändern läßt, denn ich möchte jetzt meine gesamte Zeit dem Schreiben widmen. Ich bin die Auftritte inzwischen leid."

CITIES OF THE RED NIGHT ist in einem gewissen Maß der Roman eines alternativen Universums, in dem Amerika

durch utopische Kolonisten besiedelt wird, die in ihren kleinen Gemeinden vollkommene Gleichheit und Freiheit gewähren. Burroughs erklärt in seinem Vorwort, daß dies Idee von "Libertatia", einer tatsächlich einst existierenden Kolonie, die im 18. Jahrhundert von einem Piratenkapitän gegründet wurde, stammt. "Es gab noch andere ähnliche Kolonien in Zentral- und Südamerika, aber da sie nicht dicht genug bevölkert waren, um feindlichen Angriffen standzuhalten, konnten sie sich nicht behaupten. Wäre ihnen das gelungen, so sähe die Weltgeschichte möglicherweise anders aus ... Stellen Sie sich eine solche Bewegung auf weltweiter Ebene vor. Im Angesicht der wirklich praktizierten Freiheit wären die französische und die amerikanische Revolution gezwungen gewesen, Wort zu halten."

Das Buch verdeutlicht demzufolge in realistischer Weise Burroughs unablässiges Interesse an der Thematik Freiheit gegen Unterdrückung.

"In CITIES OF THE RED NIGHT schreibe ich hauptsächlich über die Abkehr vom katholischen Einfluß", erklärt er. "Obwohl die Spanier durch die freiheitlichen Revolutionen von 1848 in gewisser Weise aus Südamerika vertrieben wurden, behielt doch ihr gesamter Lebensstil seine Gültigkeit. Die Sprache, die gesamte spanische Bürokratie und die katholische Kirche. Deshalb änderte sich im Grunde wenig. Hätte sie diese Veränderungen anstreben wollen, so wäre als erstes der Kalender zu ändern gewesen. Das ist ein sehr wichtiger Punkt, denn der Katholizismus ist sehr abhängig von seinem Heiligenkalender. Ändert den Kalender, ändert die Sprache, ändert den gesamten Lebensstil. Nicht zu vergessen: die Bürokratie."

Ich frage ihn nach seiner Meinung zur gegenwärtigen U.S. Politik. Betrachtet er die Regierung Reagan mit Pessimismus?

"Das Wort Pessimismus sagt mir nicht viel. Pessimismus und Optimismus sind wirklich bedeutungslose Worte. Ich meine, wenn der Kapitän sagt, das Schiff sinkt, ist er dann ein Pessimist? Nun ja, wenn es dann doch nicht sinkt, vielleicht. Sehen Sie, Politik interes-

### POLITIK INTERESSIERT MICH NICHT

sier mich überhaupt nicht. Ich habe immer den Eindruck, wenn Dinge auf ein

politisches Niveau geraten, ist alles von vorneherein ziemlich hoffnungslos. Ich bin weder an Politik noch an politischen Lösungen interessiert."

Das andere Hauptthema in CITIES OF THE RED NIGHT bezieht sich auf das Werk Wilhelm Reichs.

"Meiner Meinung nach hat Reichs Krebsstheorie immer noch absolute Gültigkeit und ist in der Tat fast Wort für Wort von einem Arzt, der im Raumfahrtprogramm mitarbeitet, zitiert worden, ohne daß dieser Reich kannte. Haben Sie eine Zeile mit hohem elektrischen Potential an der Oberfläche, so handelt es sich hierbei um eine nicht karzinomatöse Zelle. Sobald die elektrische Spannung an der Oberfläche unter einen bestimmten Punkt abfällt, erstickt die Zelle und ein prekarzinomatöser Zustand tritt ein. Genau die These hat auch Reich vertreten und der Orgon Akkumulator war ein Versuch, das elektrische Potential der Zellenoberfläche zu vergrößern, was man wahrscheinlich durch magnetisches Eisen noch wirkungsvoller hätte erreichen können. Die Ärzte haben gesagt, daß Krebs in einem starken Magnetfeld nicht existieren kann. In diesem Bereich gibt es eine Menge wirklich brauchbares Material, das sich bislang niemand zunutze gemacht hat."

Burroughs hat selbst einen "Orgon Akkumulator" besessen und ihn auch benutzt. Es handelt sich dabei um einen von Reich entwickelten Kasten, der die "Orgon Energie" aus dem Weltall sammelt und an den im Kasten sitzenden Benutzer abgibt.

"Ich denke schon, daß es einen Einfluß auf etwaige Krebserkrankungen hat und alles, was anti-karzinomatös ist, kann das System noch verbessern. Akkumulatoren in Pyramidenform, Magnetismus, meines Erachtens nach gibt es noch viele andere Möglichkeiten."

Ich gestehe, daß es mir schwerfällt, an Kräfte von Pyramiden zu glauben.

"Ich habe überhaupt keine Schwierigkeiten, daran zu glauben, daß Energie durch Formen konzentriert werden kann. Was ganz besonders für Magnetfelder gilt, denn sie sind es doch in gewisser Weise, die den menschlichen Körper anregen und auf diesem Gebiet sind, meiner Meinung nach, die größten Chancen gegeben, das Geheimnis der Krebserkrankungen endlich zu lüften. Aber es gibt keine diesbezüglichen Experimente, ganz gewiß nicht in der konventionellen Krebsforschung. Große Organisationen geben Neuerungen keinen Stellenwert.

Je teurer ein Projekt, desto besser, scheint die Parole der Wissenschaftler zu sein. Die Art und Weise, in der Forschungsaufträge vergeben werden, widerspricht eigentlich der Suche nach einem Heilverfahren. Sie mögen vielleicht annehmen, daß sie sich darum bemühen, aber es stimmt nicht. Alles, wonach die wirklich streben, ist eine fortwährende Beschäftigung ihrer selbst und der entsprechenden Abteilung, ob sie dadurch etwas erreichen oder nicht."

Die meisten Science Fiction-Autoren spielen mit Begriffen herum (wie zum Beispiel UFOs), die sie im wirklichen Leben nicht besonders ernst nehmen. Burroughs jedoch scheint alles womit er sich in seinen Arbeiten auseinandersetzt, absolut ernst zu nehmen. Wie er bereits sagte, gibt es für ihn keine Grenzlinie – kein entweder/oder – und er ist so aufgeschlossen, daß er denen von uns, die "exzentrischen" Theorien ablehnend gegenüberstehen, einfüchtig vorkommen mag.

Aber Burroughs Aufgeschlossenheit macht einen großen Teil seiner Genialität aus. Seine Bildersprache und seine Metaphern sind so anschaulich, sein Verständnis von psychologischer und sozialer Macht so scharfsinnig, was einzig und allein auf seine große Sensibilität zurückzuführen ist. Ebenso ist er wahrscheinlich der einzige Schriftsteller, der es zustande gebracht hat, die Prosadichtung als Warnung gegen Drogenmißbrauch einzusetzen und einer der wenigen, der ungewöhnliche Ideen von veränderten Bewußtseinszuständen und Orgon Energie in verständlicher Form zusammenhängend niederschrieb. So wie er es in seinem Schlußwort zu THE NAKED LUNCH formuliert: "Es gibt nur eine Sache, über die ein Schriftsteller schreiben kann, und zwar das, was ihm im Augenblick des Schreibens gerade durch den Kopf geht ... Ich bin nur ein Aufzeichnungsinstrument ... Ich maße mir nicht an, einer 'Story', 'Handlung' 'Kontinuität' aufzudrängen ... Sobald es sich um die direkte Wiedergabe gewisser psychischer Vorgänge handelt, könnte meine Funktionsfähigkeit limitiert sein ... Ich bin kein Entertainer."

Er hat es auch nie besonders betont, Schriftsteller zu sein. "Ich habe erst mit fünfunddreißig Jahren angefangen zu schreiben. Als dann JUNKY<sup>8</sup> herausgegeben wurde, faßte ich Mut und machte weiter. Die Arbeit an THE NAKED LUNCH dauerte fünf, sechs Jahre oder sogar noch länger und das Buch bestand anfangs nur aus einer Handvoll Entwür-

fe. Maurice Girodias wollte es in Paris verlegen, sodaß ich das Manuskript in etwa drei Wochen vorlegen mußte. Mir standen sechshundert oder siebenhundert Seiten Notizen zur Verfügung, ein Teil des Materials war fertig, etliches aber noch nicht. Es blieb mir nichts anderes übrig, als eine willkürliche Auswahl zu treffen und das wurde dann schließlich das Buch.

Es passiert fast jedesmal, daß ich während des Schreibens an einem Punkt anlange, an dem ich das Konzept ändere. Im großen und ganzen weiß ich, wie es laufen soll, Einzelheiten entscheide ich ad hoc."

Er erwähnt, daß sich sein nächster Roman mit dem Guerrillakrieg befaßt. Bevor ich gehe, zeigt er mir noch einige Ausgaben des *Guns and Ammo* Magazins<sup>9</sup>, die er als Vorarbeit gelesen hat, ebenso ein modernes, hoch entwickeltes Pusterrohr mit Pfeilen für den "stillen Meuchelmord". An einer der Betonwände des Bunkers hängen lebensgroße Poster feindlicher Agenten. Diese Poster dienen als Zielscheibe für Schießübungen. Sie sind übersät mit großen Einschußlöchern.

Ich frage ihn, ob er noch eine abschließende Botschaft an Science Fiction-Autoren loswerden möchte.

"Nun ja, sie müssen selbst wissen, was sie tun, ich kann ihnen da nichts vorschreiben. Die Science Fiction schien ein Nährboden für ausgefallene Ideen gewesen zu sein, aber die Art und Weise, wie sie ihre Ideen entwickelt haben, war reichlich konventionell.

Träume und Phantasie sind so wirklich wie das, was wir um uns herum sehen – sie ereignen sich nur auf einem anderen Niveau der Realität. Wie wir inzwischen wissen, sind Träume so wichtig für uns wie das tägliche Brot. Wir sterben ohne sie."

Nach dieser Bemerkung gehe ich, lasse ihn allein in seinem Bunker zurück, jenem ungewöhnlichen, widerhallenden, fensterlosen Zufluchtsort, in dem Träume gemacht werden.

#### Bibliografische Notizen

THE NAKED LUNCH (1959) war nicht Burroughs erster Roman (vorher war JUNKY (1953) unter dem Pseudonym William Lee erschienen), aber er bleibt dennoch sein bekanntestes Werk. Es etabliert den Themenkreis, der immer wieder auftaucht: Sucht, geistige Kontrolle, schwarzer Humor und pa-

ranoide Phantasien sozialer und sexueller Entartung.

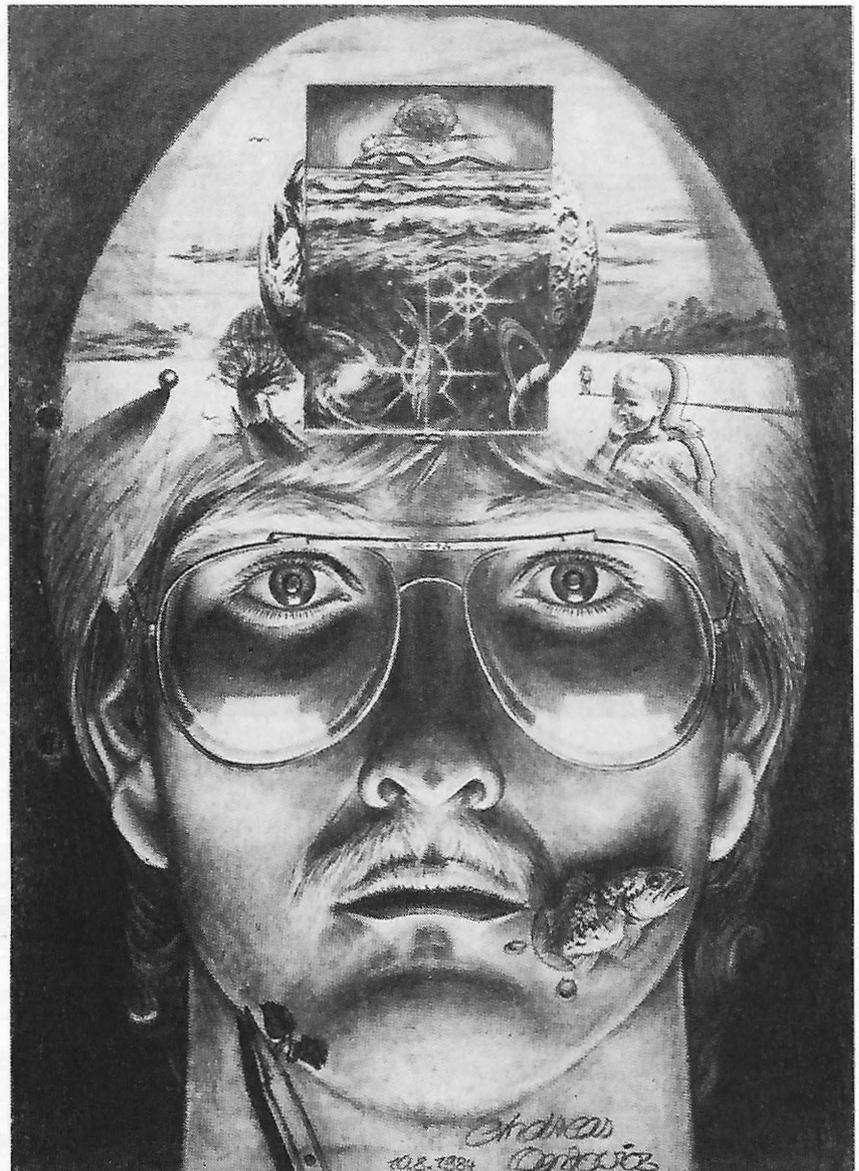
NOVA EXPRESS (1964) ist wahrscheinlich das am ehesten der Science Fiction zugehörige Werk Burroughs und enthält lange Passagen in reichlich konventioneller Erzählart. Sein jüngster Roman, CITIES OF THE RED NIGHT (1981) enthält soziologische Spekulation, ESP und einige in der Science Fiction angesiedelte Ideen. Geschrieben ist er größtenteils in einem mit trockenem Humor unterlegten Kriminalroman-Stil. Er benutzt darin weder jenes "cut-up"-System noch impressionistische Techniken, die frühere Werke, wie THE SOFT MACHINE (1962) und THE TICKET THAT EXPLODED (1962) so sehr mit Metaphern vollstopften, daß sie folglich von den Lesern nur sehr schwer zu verstehen waren.

#### Anmerkungen

- 1 dt. als: THE NAKED LUNCH; zuletzt: Berlin 1973, Ullstein TB 2843
- 2 dt. als: SOFT MACHINE; zuletzt: Berlin 1979, Ullstein TB 3018
- 3 dt. als: NOVA EXPRESS; zuletzt: Berlin 1979, Ullstein TB 2960
- 4 dt. als: FURY; zuletzt: München 1979, Knaur SF 5716
- 5 dt. als: SO GUT WIE TOT; zuletzt: Berlin 1973, Ullstein TB 3007
- 6 dt. als: DER WEISSE HAI (Peter Benchley)
- 7 dt. als: DER PATE (Mario Puzo)
- 8 dt. als: JUNKIE; zuletzt: Berlin 1973, Ullstein TB 2886
- 9 US-amerikanisches Waffenmagazin

Mit freundlicher Genehmigung der Agentur UTOPROP.

© der deutschen Übersetzung by Irene Paetzold.



# DAS BUCH DES

# MONATS

Der eigentliche Held des Romans – ein populärer Verfasser recht skurriler Kinderbücher namens Marshall France, für den wohl Lewis Carroll Pate gestanden hat – weilt zu Beginn der Handlung schon seit mehreren Jahren nicht mehr unter den Lebenden. Und zählt somit zu den gleichermaßen dankbaren wie wehrlosen Opfern eifriger Biographenschreibern, die – zumindest scheint es so – von Thomas Abbey, Sohn eines bekannten Schauspielers und jetzt Lehrer für englische Literatur an irgendeiner High School und von seiner Arbeit mehr als nur angewidert, sehr typisch vertreten werden.

Abbey, ein introvertierter Einzelgänger mit großem Faible für Totenmasken wie für Frances Bücher, hofft nämlich, mit der Biographie des bewunderten Autors aus dem Trott, in dem er sich gefangen sieht, auszubrechen. Als er sich durch eine Erbschaft finanziell dazu auch in der Lage sieht und zudem mit der (erst nur widerwillig akzeptierten) Unterstützung seiner Freundin Saxony – einer vom Leben auch nicht gerade verwöhnten Frau – rechnen kann, nimmt er ein Urlaubssemester und reist in die kleine Stadt, in der France bis zu seinem Tod gelebt und gearbeitet hat, und in der jetzt noch seine Tochter Anne wohnt, eine 36jährige, sehr attraktive Frau.

Auf deren Privatarchiv ist Abbey angewiesen, um Frances Leben rekonstruieren zu können, doch weiß er auch, daß der Autor an einer Veröffentlichung seiner Biographie nicht interessiert war. Anne jedoch ist prinzipiell bereit, ihn zu unterstützen, verlangt aber eine Probebearbeitung, das erste Kapitel des Buches, bevor sie eine Entscheidung treffen kann. Abbey hat mit Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen, dann aber geht ihm die Arbeit immer leichter von der Hand. Die Textprobe scheint Anne sehr zuzusagen; sie autorisiert ihn, die Biographie ihres Vaters zu schreiben. Beide entdecken sehr bald einige Gemeinsamkeiten – vor allem die beiden eigenen berühmten Väter, die einen Schatten auf ihr eigenes Leben werfen –, und Abbey beginnt mit ihr ein als sehr leidenschaftlich empfundenes Verhältnis. Auf Saxony's Hilfe muß er in dieser Zeit verzichten, da seine Freundin mit einem komplizierten Beinbruch im Krankenhaus liegt; nach ihrer Genesung fährt sie bald zu einem Bekannten, da sie Thomas für die Entscheidung zwischen ihr und Anne Zeit lassen will.

Kurz nach ihrer Abreise beginnen die

Dinge sich jedoch zu verändern. Thomas stößt auf einige Merkwürdigkeiten, scheint an Bewußtseinsstörungen zu leiden, die bislang sehr entgegenkommen den Einwohnern des Städtchens werden abweisend, dann überrascht er einen Hund beim Selbstgespräch. Schließlich muß Anne ihn über die Hintergründe des Geschehens aufklären: Dinge und Personen, die ihr Vater in seinen Büchern beschrieb, wurden Wirklichkeit.

Als France von seiner Gabe erfuhr, begann er, die kleine Stadt mit seinen Geschöpfen zu bevölkern (neben Anne lebt nur ein weiterer "wahrer" Mensch hier) und ihr Schicksal zu lenken. Um ihre Existenz auch über seinen eigenen Tod hinaus zu sichern, legte er eine Chronik an, in der die Geschichte der Stadt für über tausend Jahre hinweg festgeschrieben ist.

Einige Jahre über seinen Tod hinaus hat sich das Leben hier an seine "Journale" gehalten, dann aber verließen die Ereignis-

nisse den vorgezeichneten Rahmen. Der "Lebensgeist", den France seinen Figuren eingegeben hat, reicht offensichtlich nicht länger. In seiner Chronik hat France jedoch auch diese Gefahr vorweggenommen und eine Lösung gefunden: es müsse an dieser Stelle versucht werden, France seinerseits "herbei"schreiben zu lassen: von einem begabten Biographen, und dieser sei – der Erfolg seiner Arbeit gibt dieser Einschätzung recht – Thomas. Jedoch nicht dieser allein. Erst als Saxony zurückgekehrt ist, kann die Arbeit wieder reibungslos weitergehen. Und ihnen gelingt das Unmögliche – Marshall France kehrt zurück.

Dem 1949 geborenen Lehrer für Literatur Jonathan Carroll, dessen Erstling LAND DES LACHENS ist, ist ein Roman gelungen, der sehr behutsam den Wechsel vom Alltäglichen ins Phantastische vollzieht. Zwischen der Schule, an der Abbey arbeitet, und dem Kaff, in dem er für einige Monate eine Wohnung bezieht, um an der Biographie seines Idols zu schreiben, liegen auf den ersten Blick keine grundsätzlichen Unterschiede. Sehr vorsichtig, durch leise Hinweise, einige Unfälle, auf die die Zuschauer recht seltsam reagieren, wird eine Spannung aufgebaut, die sich gegen Ende ungemein steigert, wenn dem Leser auch schon einige Seiten vor Schluß der wahrscheinliche Ausgang des Geschehens nicht unbekannt sein dürfte. Thomas und Saxony werden von Carroll sehr liebevoll und trotzdem differenziert geschildert, vor allem Thomas' Schwanken zwischen Saxony, die er liebt, und Anne, die er begehrt, wird glaubhaft. Zugleich aber wird Thomas durchaus kritisch gesehen: der hehre Held, der sich selbstlos dem Unheimlichen stellt, ist er nicht, und sein Verhalten Saxony gegenüber kann durchaus als Ausnutzung von deren Schwächen interpretiert werden. Angesichts dieser Qualitäten übersieht man gerne einige wenige Ungleichheiten sowie den sehr aufgesetzten Epilog.

Ein Buch über Bücher, deren Verfasser und Leser ist DAS LAND DES LACHENS natürlich auch, wobei es seine Themen keineswegs durchaus positiv bewertet. Manche Menschen – zumindest soviel wird deutlich – brauchen "Krücken", um sich im Leben zurecht finden zu können, und entgegen ihrer eigenen Meinung sind jene unter ihnen, die in dieser Funktion das Buch benötigen, nicht automatisch auch die sympathischeren.

Walter Udo Everlien

Jonathan Carroll  
**DAS LAND DES LACHENS**  
 (The land of laughs)  
 Frankfurt 1986, Suhrkamp  
 Taschenbuch 1247 = Phantastische Bibliothek 170,  
 241 Seiten, DM 10,00  
 Deutsch von  
 Rudolf Hermstein

# VIDEO

## TIPS

**ALIEN INVASION** (The Body Stealers, GB 1969), Regie: Gerry Levy, Buch: Mike St. Clair, Peter Marcus, mit George Sanders, Maurice Evans, Patrick Allen.

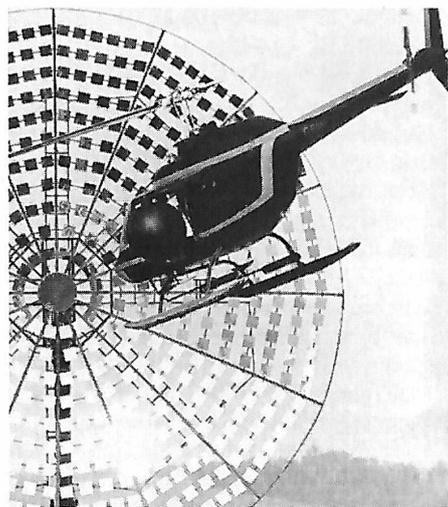
Außerirdische beamen britische Fallschirmspringer mitten im Flug zu sich, weil sie ihre Nachkommenschaft sichern wollen. SF-Dutzendware, die schon unter ihrem alten Titel DAS LOCH IM HIMMEL ein Musterstück an Blödheit darstellte. (91 Min. – Mike Hunter Video)

**DER BIGGELS-EFFEKT** (Biggles, GB 1986), Regie: John Hough, Buch: John Groves, Kent Walwin, mit Neil Dickson, Alex Hyde-White, Fiona Hutchinson.

New Yorker Geschäftsmann flucht ins Kriegsjahr 1917 und steht seinem Zeit-Zwilling in allerlei Schwulitäten bei. Am Ende stürzt er sich dann mit einem supermodernen Helikopter auf die deutsche Superwaffe. Ein richtiger kleiner Rambo eben. (108 Min. – Vestron)

**DAS GEHEIMNIS DES VERBORGENEN TEMPELS** (Young Sherlock Holmes, USA 1985), Regie: Barry Levinson, Buch: Chris Columbus, mit Nicholas Rowe, Alan Cox, Sophie Ward.

Sherlock Holmes junior deduziert sich durch ein kühlblaues London, rutscht dabei aber schnell in das goldbraune Indiana Jones-Zeitalter ab. Streckenweise clever, aber Chris Columbus vertraut immer noch zu sehr dem Zitat. Siehe SFT 6/86 (109 Min. – CIC)



Ich glaube, diesmal treffen wir ins Schwarze (aus: Der Biggles-Effekt)

### Neu in den Regalen

**HALL OF DEATH** (Mortuary, USA 1981), Regie: Howard Avedis, Buch: Marlene Schmidt, Avedis, mit Mary McDonough, David Wallace, Lynda Day George.

Vom Leichenbestatter, seinem spinnerischen, für Mozart schwärmenden Sohn und einem Apparat, mit dem man Toten das Blut aussaugen und durch Balsamierungsflüssigkeit ersetzen kann. (91 Min. – Vestron)

**HOCHZEITSNACHT IM GEISTERSCLOSS** (Haunted Honeymoon, USA 1986), Regie: Gene Wilder, Buch: Wilder, Terence Marsh, mit Gene Wilder, Gilda Radner, Dom DeLuise.

Komplexbeladener Radiosprecher stößt in seinen Flitterwochen auf erbschleichende Werwölfe und die Schocktherapie seines Psychiaters. Gene Wilder ist wie stets zu nett für solche Filme. Siehe SFT 9/86. (82 Min. – RCA/Columbia)

**JAKE SPEED** (Jake Speed, USA 1986), Regie: Andrew Lane, Buch: Wayne Crawford, Lane, mit Dennis Christopher, Karen Kopins, John Hurt.

Hübsches Töchterlein macht sich mit dem Helden ihrer Romane auf die Jagd nach dem grünen Diamanten... pardon, der verschwundenen Schwester. (100 Min. – Starlight)

**KILLING HOUSE** (Terror, USA 19??), Regie: Norman J. Warren, Buch: David McGillivray, mit John Nolan, Carolyn Courage, James Aubrey.

"Schreie. Panik. Blut." Hut ab, Herr Werbextext! "Der Studioleiter erstickt

in Bergen von Zelluloid." Jaa, auch Filmmaterial rächt sich bisweilen für seine Schändung. "In Garricks Filmstudio toben übernatürliche Kräfte." Nur leider keine übernatürlich begabten. (?? Min. – Mike Hunter)

**NEONKILLER** (Lightblast, USA 1985), Regie: Galliano Juso, mit Erik Estrada, Mike Pritchard, Peggy Rowe.

Der böse Wissenschaftler Yuri bedroht San Francisco mit einem Laserstrahl, der laut Werbetext Neon zu einer "gigantischen Explosion" veranlaßt. Darauf einen Blick ins Chemie-Buch: Die äußere Elektronenschale eines Neon-Atoms, liest man dort, ist voll besetzt, weshalb sich Neon bestenfalls mit Fluor verbindet und das auch nur sehr widerwillig. Aber das Kennzeichen eines guten Science-Fiction-Drehbuchautors ist nun mal das gekonnte Ignorieren von Tatsachen. (89 Min. – Vestron)

**NUMMER FÜNF LEBT!** (Short Circuit, USA 1986), Regie: John Badham, Buch: S. S. Wilson, Brent Maddock, mit Ally Sheedy, Steve Guttenberg, Fisher Stevens.

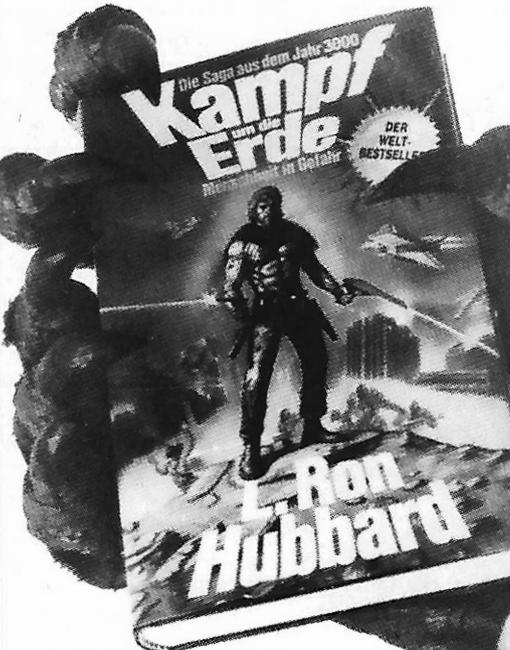
Neuer Kriegsroboter büxt nach einem Blitzschlag in die Schaltkreise aus seinem Labor aus und entwickelt sich dank einer Tierliebhaberin bald zum zweiten E. T. Beindruckender als das moralische Alibi (Maschinen sind doch die friedlicheren Menschen) ist einmal mehr die Aura der Unwiderstehlichkeit, die John Badham seinem harmlosen Spaßchen aufmanipuliert. Siehe Interview in SFT 8/86. (98 Min. – CBS/Fox)

**NUR TOTE ÜBERLEBEN** (Sole Survivor, USA 1982), Regie und Buch: Thom Eberhardt, mit Anita Skinner, Kurt Johnson, Caren Lakey.

Böse Tante will der einzigen überlebenden eines Flugzeugabsturzes einreden, daß sie sich bereits im Jenseits aufhält. Nicht sonderlich phantastisch, im doppelten Wortsinn. (90 Min. – RCA/Columbia)

**DAS SECHS MILLIONEN DOLLAR GIRL** (The Six Million Dollar Man: The Bionic Woman, USA 1975), Regie: Richard Moder, Buch: Kenneth Johnson, mit Lee Majors, Lindsay Wagner, Richard Anderson. Steve Austins Flamme erhält nach ei-

**Ein Altmeister kehrt zurück ... mit einem Welterfolg!**



**Mit der umfangreichsten Science-fiction Erzählung, die je geschrieben wurde.**

**Kampf um die Erde**  
Die Saga aus dem Jahr 3000  
von **L. Ron Hubbard**

Science-fiction total geschrieben von einem großen Meister des Goldenen Zeitalters der Science-fiction man wird noch in 10 Jahren darüber reden ein Meisterwerk  
**A.E. VAN VOGT**

**JETZT DEUTSCH KAUFEN SIE ES NOCH HEUTE!**  
Menschheit in Gefahr. Gebunden/445 Seiten/DM 29,80/ÖS 232,40/SFR 29,80  
**Überall erhältlich, wo es gute Bücher gibt.**  
Alleinvertreib RVG Rheingauer Verlagsgesellschaft Telefon 07146/20041

© 1986 by Ed. de Falco - Huber and Co. GmbH  
ALLE RECHTE VORBEHALTEN

nem Fallschirmabsturz einige bionische Zusatzteile für ihren wohlgeformten Körper. Der Pilotfilm der TV-Serie THE BIONIC WOMAN, die ihren Vorläufer THE SIX MILLION DOLLAR MAN in den Einschaltquoten sehr bald übertraf. (96 Min. - CIC)

**STAR CRACKS** (Morons from Outer Space, GB 1985), Regie: Michael Hodges, Buch: Mel Smith, Griff Rhys-Jones, mit Smith, Rhys-Jones, Paul Bown.

Drei außerirdische Idioten machen England unsicher. Der längst fällige Beweis, daß die Briten auch kein Monopol auf intelligente Komik haben. (91 Min. - Cannon Screen Entertainment)

**STUFF - EIN TÖDLICHER LECKERBISSEN** (The Stuff, USA 1985), Regie und Buch: Larry Cohen, mit Michael Moriarty, Andrea Marcovici, Paul Sorvino.

Neue Joghurtsorte dreht den Spieß um und frißt die Leckermäuler selber auf. Larry Cohen einmal anders: ohne den verquastesten Pseudo-Marx, den Robin Wood immer so toll an ihm findet. Und schon wird ein unterhaltsames B-Picture draus. (93 Min. - CBS/Fox)

**TERROR VISION** (TerrorVision, USA 1986), Regie und Buch: Ted Nicolaou, mit Diane Franklin, Gerrit Graham, Mary Woronov.

Papis neue Parabolantenne fängt einen außerirdischen Müllschluckerauf. Neuer Verleih, selber alter Empire-Stuß. (83 Min. - Vestron)

**ZURÜCK AUS DER VERGANGENHEIT** (The Heavenly Kid, USA 1985), Regie: Cary Medoway, Buch: Medoway, Martin Copeland, mit Lewis Smith, Jason Gedrick, Jane Kaczmarek.

Gestorbener James Dean-Klon fährt zwanzig Jahre mit der Fegfeuer-U-Bahn im Kreis herum und gibt hernach seinem Söhnchen Lebenshilfe. Merke: Wer Shakespeare liest, kann nur ein Trottel sein. Aber ein schickes Lederoutfit, cooles Gehabe und ein möglichst altes Auto biegen das schon wieder hin. Ein typischen Stück Hollywood-Anti-Intellektualismus, und natürlich meilenweit von den romantischen *film blancs* der Vierziger entfernt. (89 Min. - RCA/Columbia)

Norbert Stresau



# TIPS

## Phantastische Filme im März '87

### Sonntag, 1. März

20.30, RTL plus: WILD TRIEBEN ES DIE ALTEN HUNNEN (*Italien 1982*); Regie: Castellano & Pipolo; Mit: Diego Abatantuono, Rita Rusic, Mario Pedone, Francesco Salvi u.a. 86 Minuten.

Ein Trupp wilder Hunnen zieht gen Rom, um sich für einen Überfall römischer Soldaten zu rächen. Unterwegs treffen sie auf die Hexe Columbia, die ihnen gefährliche Abenteuer prophezeit. Und damit die Prophezeiung auch gewiß eintrifft, schenkt sie der Hunnin Uraia ein Schwert. Schreck laß nach!

22.25, ARD: SCHMUTZ OHNE GRENZEN, BRD (SR) 1986, Fernsehfilm von Martin Gaff; Mit Claus Spürkel u.a. Sprecher: Hanns-Dieter Hüsch, 45 Minuten.

Der Tourist Fritz und Oskar, ein Bär vom Titisee, unternehmen eine Rheinreise von der Quelle bis zum Meer. Oskar, dem Bär, bekommt die Reise gar nicht gut: Schon in der Schweiz wird er von der Artillerie beschossen, dann schluckt er in Basel beim Baden zuviel Herbizide, obwohl die Könige Sandoz, Ciba Geigy und Hoffmann La Roche ausdrücklich versichert hatten, daß Baden im Rhein völlig ungefährlich sei. Im Elsaß erstickt Oskar fast im Salzwasser und in Mannheim fällt er in den Stinkkanal der Zellstoffindustrie; doch es kommt noch schlimmer. Am Ziel der Reise angekommen, ist Oskar todkrank...

Ein aktuelles und "giftiges" Umweltschutzmärchen. Es entstand im Sommer 1986, also noch vor dem spektakulären Unglück bei Sandoz in Basel.

### Dienstag, 3. März

18.10, 3SAT: MUTTER WAR IMMER EIN ENGEL, Jugendfilm aus den USA; Regie: Robert Fuest; Mit: Holland Taylor, Rachel Lonaker, Mary-Beth Manning, Jane Lowry u. a. Nach dem Buch HANGIN' OUT WITH CICI von Francine Pascal. 50 Minuten.

Victoria, 15 Jahre alt, ist in der Schule durch einige Streiche aufgefallen. Ihre Mutter macht ihr deshalb Vorwürfe und behauptet, in ihrer Jugend immer brav und ordentlich gewesen zu sein. Wenig später wird Victoria nach einem Sturz ohnmächtig. Als sie wieder erwacht, ist sie dreißig Jahre in der Zeit zurückversetzt...

### Samstag, 7. März

0.50, ARD: FRANKENSTEINS BRAUT (*Bride of Frankenstein*), USA 1935. Regie: James Whale, Mit: Boris Karloff, Colin Clive, Valerie Hobson, Elsa Lanchester, Ernest Thesinger u. a. 69 Min.

Von Lord Myron und von ihrem Mann läßt sich Mary W. Shelley überreden, eine Fortsetzung zu FRANKENSTEIN zu schreiben: Das Monster hat den Brand in der Mühle überlebt und ist weiterhin auf der Flucht vor der aufgebrachten Bevölkerung. Frankenstein läßt sich von dem *mad scientist* Dr. Praetorius beschwätzen, mit ihm zusammen dem Monster eine passende Partnerin zu schaffen. Sie machen sich ans Werk. Beim nächsten großen Gewitter gelingt der Schöpfungsakt. Leider hat die Monsterfrau überhaupt keine Ambitionen, dem Monsterrmann eine Gefährtin zu sein.

Hier ist der seltene Fall eingetreten, daß der zweite Film qualitativ den Vorläufer übertrifft.

### Sonntag, 8. März

14.15, ARD: BESUCH AUS DEM WELTRAUM (auch: GÄSTE AUS DER GALAXIS); (*Gosti iz galaksije Monstrum z galaksije Arcana*), Jugoslawien/CSSR 1981. Regie: Dusan Vukotic, Buch: Milos Macourek, Dusan Vukotic; Mit: Ljubisa Samardzic, Zarko Potocnjak, Lucie Zulová u. a. 89 Minuten.

Robert, Hifssportler und Amateur-Autor haarsträubender SF-Abenteuer, traut seinen Augen nicht: Die Roboterfrau Andra, Heldin seiner Geschichten steht plötzlich leibhaftig vor ihm, nebst ihrer beiden ungezogenen Blagen, deren Monster und dem familieneigenen Raumschiff. Roberts Freundin ist über die kosmische Konkurrenz samt Anhang nicht gerade erfreut. Als bald fliegen die

Fetzen.

Es hätte eine Parodie werden sollen. Es wurde Klamauk.

23.00, Eins plus: MÖRDERSPINNEN (*Kingdom of the spiders*), USA 1977. Regie: John Cardos; Mit: William Shatner, Tiffany Bolling, Woody Strode, David McLean u. a. 92 Minuten.

Mörderische Spinnen, die durch das maßlose Versprühen von Insektiziden um ihre natürliche Nahrung gebracht wurden, fallen in einem Kaff in Arizona über Mensch und Tier her.

Nach Schlangen, Taranteln, Fröschen, Ameisen und ähnlichem unsympathischem Kriech- und Krabbelviehzeug dürfen nun auch mal die Spinnen ausfliegen. Trotzdem durchaus schenswert.

### Samstag, 14. März

23.30, ARD: DAS SCHWARZE REPTIL (*The reptile*), GB 1965, Regie: John Gilling; Mit: Ray Barrett, Jennifer Daniel, Noel Willman, Jacqueline Pearce, Michael Ripper u. a. 90 Minuten.

Cornwall um die Jahrhundertwende: Harry Spalding und seine Frau haben ein Landhaus geerbt und ziehen dort ein. Die Freude daran vergeht ihnen bald: Die Dorfbewohner sind ausgesprochen abweisend und in der Gegend haben sich in letzter Zeit eine Reihe mysteriöser Todesfälle ereignet, deren Opfer eigenartige Bißwunden haben. Bald ahnen die Spaldings, daß wohl der merkwürdige Nachbar Franklyn irgendwie mit den Todesfällen zu tun haben muß. Da wird Spalding von einem Ungeheuer angefallen...

Die Story ist zwar hanebüchen, aber gut inszeniert.

### Donnerstag, 19. März

21.03, ARD: DIE KRIMISTUNDE, GESCHICHTEN FÜR KENNER, BRD (WDR) 1986. Regie: Hartmut Griesmayr, Buch: Peter Bradatsch und Wilfried Schröder; Mit: Otto Sander, Elisabeth Volkmann, Günther Mack, Heinz Baumann, Towje Kleiner u. a., 57 Minuten

1. WER ANDERN EINE GRUBE GRÄBT von Jean McConnell

Wie jeden Abend betrachtet der bedauernde Pantoffelheld Norton auf dem Heimweg die frisch ausgehobenen Gräber auf dem Friedhof. Heute allerdings ereignet sich Ungewöhnliches...

2. DIE NILKATZE von Edward D. Hoch

Mit einer altägyptischen Katzenplastik ist in einem Museum ein Mann erschlaf-

gen worden. Der Täter, Professor Bouton, hatte das Opfer vor der Tat noch nie gesehen...

### 3. DIE MACHT DES GEBETES von Henry Slesar

Immer wenn Charlie Sheridan um den Sieg eines bestimmten Rennpferdes betet, geht sein Favorit als erster durchs Ziel. Pater Amion hatte eigentlich vor, ihm diesen Unfug auszureden - aber dann wird er selber schwach...

#### Freitag, 20. März

21.50, Eins Plus: FRANKENSTEINS BRAUT (*Bride of Frankenstein*)  
Alle weiteren Angaben siehe Samstag, 7. März, ARD.

Oh Wunder der Programmplanung! Es ist ja nicht weiter erstaunlich, daß sich die Filme in immer kürzeren Zeitabständen wiederholen, weil im Prinzip ja immer derselbe Krempel gezeigt wird. Aber im Abstand von nicht mal zwei Wochen - und das noch beim gleichen Verein - !

#### Sonntag, 22. März

14.45, ARD: BIG BOY - DER AUS DEM DSCHUNDEL KAM (*The Worlds Greatest Athlete*), USA 1973; Regie: Robert Scheerer; Mit: Jan-Michael Vincent, Tim Conway, John Amos, Roscoe Lee Brown, u. a. 93 Minuten.

Auf einer Safari in Zambia entdecken der Leichtathletik-Trainer Sam Archer und sein Assistent Milo Jackson den weißen Supersportler Nanu, der bei Eingeborenen aufgewachsen ist. Sie locken ihn mit einem faulen Trick nach Amerika. Als Nanu sich in seine Tutorin Jane verliebt, läßt deren Verlobter Nanus afrikanischen Stiefvater, den Zauberer Gazenga kommen, auf daß er seinem Sohnmann die Leviten lese. Doch Gazenga zahlt erstmal Trainer Sam seine fiesen Tricks heim.

Lahme Parodie auf Tarzan-Filme und auf den Sportkult.

22.40, ARD: DIE NACHT AUS BLEI, ARD (WDR) 1984, Regie: Peter Weigl; LV: Hans Henny Jahnn; Mit: Lubomir Kafka, Magdaléna Vášárynová, Michael Biehn u. a. Es spielt das Sinfonieorchester des Südwestfunks. Leitung: Matthias Bamert. Musik: H.-J. von Bose, Choreographie: Heinz Spoerli. 65 Minuten.

Am Horizont wartet ein Segelschiff, um Matthieu in eine andere Welt, eine bessere Zukunft zu bringen. Doch zuvor muß er noch eine entscheidende Prüfung

bestehen. Sein Schutzengel setzt ihn in einem nächtlichen Labyrinth aus, dessen Erkundung Matthieu beunruhigende Visionen und Begegnungen beschert. Der Film lief im Herbst 1985 in den Dritten Programmen. "Meisterwerk eines modernen Surrealismus" schrieb damals die *Zeit*, "ein avantgardistischer Musikfilm" mit "kinetischer Handlung" spricht der Presstext der ARD. Jetzt wissen wir's genau.

#### Freitag, 27. März

16.10, ARD: WIE SOLL MAN DR. MRACEK ERTRÄNKEN (*Jak utopit Doctora Mrácka?*) CSSR 1974, Regie: Václav Vorlíček, Buch: Milos Macourek, Václav Vorlíček; Mit: Libuse Saffranková, Vladimír Mensík, Stella Zadvorková, u. a. 110 Minuten.

In Hamburg tagt der internationale Wassermänner-Kongreß und bemüht sich, der ernsthaften Probleme des Fischmenschenvolks Herr zu werden: Immer mehr Wassermänner und -frauen verwandeln sich in normale Menschen. Dazu müssen sie auch lediglich eine Blutwurst essen, eine Transfusion bekommen - oder sich in einen Menschen verlieben. In der Sektion Prag hat man bereits ernsthafte Nachwuchsprobleme. Doch damit nicht genug, macht ein über-cifriger Beamter namens Mracek den Prager Wassermännern das Leben schwer: Er will ihr schönes feuchtes Hauptquartier wegsaniieren. Für die Wassermänner sieht fest: Mracek muß weg. Die Gags sind teilweise gut versteckt. Man muß schon verdammt aufpassen, daß einem nichts entgeht.

23.25, ARD: PICKNICK AM VALENTINSTAG (*Picnic at Hanging Rock*), Australien 1975. Regie: Peter Weir, Buch: Cliff Green, LV: Joan Lindsay; Mit Rachel Roberts, Dominic Guard,

Helen Morse, Jacki Weaver, Anne Lambert, Christine Schuler u. a.

Am 14. Februar 1900, am Valentinstag, unternimmt eine Gruppe von Schülerinnen des australischen Appleyard-College einen Ausflug zum Hanging Rock, einem Felsmassiv im Macedon-Distrikt/Victoria. Im Laufe des Nachmittags macht sich Miranda mit drei Freundinnen selbständig. Sie klettern auf den Fels - und verschwinden spurlos. Bei einer Suchaktion findet man nach ein paar Tagen die völlig verstörte Irma...

Die mysteriöse Geschichte wird in schönen Bildern erzählt, die mitunter schon hart an der Grenze zum Poesie-Album-Kitsch sind.

#### DAUERBRENNER

##### Jeden Sonntag

\* 14.40, ZDF: FRANKENSTEINS TANTE

\* Unterschiedliche Anfangszeiten ARD: DER KLEINE VAMPIR

##### Jeden Montag

\* Unterschiedliche Anfangszeiten ARD: DER KLEINE VAMPIR

Jeweils die Wiederholung der Folge vom Sonntag

##### Jeden Montag und Dienstag

\* 19.30, RTL plus: KNIGHT RIDER

##### Jeden Dienstag

\* 18.00, SAT 1: VERLIEBT IN EINE HEXE

\* 18.45, SAT 1: MIT SCHIRM, CHIARME UND MELONE

##### Jeden Freitag

\* 17.45, ZDF: EIN ENGEL AUF ERDEN

Edith Nebel



Wer hat von meinem Tellerchen gegessen? (aus: Picknick am Valentinstag)

# REZENSIONEN

**Dieter Eisfeld**  
**DAS GENIE**  
 Zürich 1986, Diogenes Verlag  
 292 Seiten, DM 32,00

Großes hatte er sich vorgenommen, der Autor, und um es gleich zu sagen – er ist an seinem Anspruch gescheitert. DAS GENIE erzählt die Lebensgeschichte des Physikers Yan Zabor, eines rastlosen Naturwissenschaftlers mit genialischen Zügen, der eine Methode entwickelt, das Wetter nach Belieben zu manipulieren. Nach anfänglichen Erfolgen führen die massiven Eingriffe in den Klimahaushalt der Erde jedoch zur Katastrophe; Mitteleuropa verbrennt unter einer unbarmherzigen Sonne, Millionen Europäer werden getötet, Zabor stirbt unter dem Druck seines Gewissens durch eigene Hand.

Formal ist DAS GENIE als Entwicklungsroman angelegt – und bleibt doch ohne Entwicklung. Da es Eisfeld an der Fähigkeit mangelt, die einzelnen Lebensstadien seines Protagonisten für sich selbst sprechen zu lassen und andererseits die auktoriale Erzählweise dort, wo sie Kommentierung fordert, jede suggestive Kraft vermissen läßt, gewinnt der Roman an keiner Stelle die Struktur eines organisch gewachsenen Ganzen; vielmehr setzt der Autor eine Vielzahl von Bruchstücken zusammen, kokettiert durch die Anhäufung von Verweisen auf bürgerliches Bildungsgut penetrant mit seiner Allgemeinbildung und bietet dem Leser letzten Endes nicht mehr als das Flickwerk eines unglaublichen Lebens ohne epische Qualität. Auch die Charakterdarstellung der Personen bleibt in ermüdender Weise den äußeren Bedingungen von Raum und Zeit unterworfen. Glaubhafte Einblicke in die Seelenzustände der Protagonisten sucht man vergebens, der Roman ist im schlechten Sinne unpsychologisch. Gerade hier, wo die Frage nach der Moral des verantwortlichen Wissenschaftlers aufgeworfen wird, steht der kühl-deskriptive Stil, der sich stark der Sach-Prosa annähert, der Intention des Autors entgegen. Die Wendepunkte und Einstellungsänderungen, die wenigen und oberflächlichen Zweifel im Leben Yan Zabors erklären sich nie aus dem Vergangenen, sondern werden durch äußerst banale Einflüsse provoziert, die wie ein deus ex machina über Leser und Protagonist hereinbrechen. Der Held, der im Schopenhauer'schen Sinne die Natur nach seinem

Willen und seiner Vorstellung in schier großenwahnsinniger Weise umgestalten will, verliert bis zum bitteren Ende nicht den blauäugigen Blick des staunenden Kindes, verweigert sich selbst dann nicht, als er das Ausmaß seines Tuns erkennen muß; angesichts einer Naturwissenschaft, die mit Hiroshima ihre Unschuld verlor, gerät die moralische Indifferenz Yan Zabors spätestens hier in die völlige Unglaubwürdigkeit. Es gibt eine Literatur, die ihre Legitimation nicht aus sprachlicher Ästhetik, sondern aus ihrem Engagement bezieht. Dieter Eisfelds Roman DAS GENIE vermag nicht einmal dies zu vermitteln. Die Gestaltung des Stoffes übersteigt seine schriftstellerischen Fähigkeiten bei weitem. Wenn der Autor beim Schreiben ein festumrissenes Bild vor Augen gehabt haben sollte – dem Leser bleibt es bis zur letzten Seite verborgen.

Klaus W. Pietrek

**Uwe Wandrey (Hrsg.)**  
**ZUKUNFTSMUSIK**  
 Mit Ill. von Dorlis Meyer  
 Reinbek 1986,  
 rororo-Rotfuchs 414,  
 191 Seiten, DM 8,80

Wie fast jeder Band aus der Reihe rororo-Rotfuchs hat auch dieser ein pädagogisches Anliegen, das in diesem Fall so umschrieben werden kann: die Zukunft ist kein unabwendbares Schicksal, sie geschieht nicht mit uns, sondern sie wird von uns gestaltet. Der Ansatz dieses Taschenbuchs ist also ein optimistischer, einer, der Mut machen soll. Ob die Leser – die Sammlung richtet sich an ein 14-jähriges Publikum und ältere – in diesem Sinn von der ZUKUNFTSMUSIK profitieren können, muß ihren ganz persönlichen Lebensbedingungen überlassen bleiben, auch der Frage, inwieweit sie in der Lage sind, die geschilderten (abstrakten) Probleme auf ihre (konkreten) Leben zu übertragen.

Die Autoren stammen überwiegend aus dem Bereich des Kinder- und Jugendbuchs, nur wenige haben bereits Erzählungen in SF-Anthologien veröffentlicht. Dieser Mangel an Genre-Erfahrungen schlägt jedoch deshalb nicht zum Nachteil aus, weil es primär nicht um geschlossene Zukunftsentwürfe geht, auch nicht um sozialkritische oder ähnlich innovative Themen,

sondern um Aufrufe zur Aktivität. Bewußt wird dabei überwiegend von (vermuteten) Alltagserfahrungen der Zielgruppe ausgegangen, so etwa in Kai Riedemanns "Es gibt keine Gummibärchen mehr". Die Eltern arbeiten beide und haben die Tochter in einem Freizeitpark zurückgelassen, wo sie diesmal jedoch nicht nur mit Robotern und Puppen spielen muß, sondern eine neue Freundin kennenlernt. Im Ansatz ähnlich "New York ohne Kinder" von Hans Eppendorfer: weil die Kinder den starken Eindruck haben, in der Welt der Erwachsenen würden sie nur im Wege sein, verbarrakadieren sie sich in der Unterwelt, wo sie ein souveränes Gemeinwesen aufbauen.

Um Begriffe wie Konformität oder Auflehnung geht es in Jutta Richters "Ratten raus": in einer Welt, die den Ratten den Krieg angesagt hat, sieht der Junge, der einige von ihnen als Haustiere hält, nur noch eine Möglichkeit des Entkommens – den Selbstmord. Zum Ungehorsam in ähnlicher Situation ruft Hans Kruppka auf ("Das weinrote Automobil"), der den Autos beibringt, sich unabhängig vom Willen ihrer Erbauer fortzubewegen. Ebenfalls von Kruppka stammt "Elster, das kleine Sportflugzeug", in der das genannte Flugzeug die Freiheit erfährt (mithin eine überflüssige Dublette). In "Der Notenskandal" manipulieren einige pfliffige Teenager den Computer der Schule, um ihre Noten zu verbessern, was zwar auffliegt, ihnen aber keine Schwierigkeiten bereiten wird.

Winfried Thomsens "Der Giftschränk" steht dann wieder für die bedrohliche Seite von Zukunft: im totalen Überwachungsstaat arbeitet eine Bibliothekarin, die nach einem anstrengenden Tag, "nach der vierzehnten Kontrollstation", vergißt, ihre Ausweiskarte vorzuweisen. Ebenfalls von Thomsen: "Hals- und Gesetzbruch", eine gallige Farce auf einen Polizeiapparat, der – als Folge der wirkungsvollen Ausschaltung jeglicher möglicher Gegner – nur mehr mit sich selbst beschäftigt ist. Andere Untersuchungsobjekte gibt es noch in "Vergessenheit für Edmund" von Peter Feraru, der von einem Journalisten erzählt, der wegen eines kritischen Artikels verhaftet und einer Gehirnwäsche unterzogen wird. Und um die Terroristenhatz geht es in Norbert Neys "Falsche Bewegung", in der sich ein Mann vorstellt, der einem gesuchten Terroristen zum Verwechseln ähnlich sieht – und sich kaum mehr auf die Straße wagt.

Auf zwei Wegen soll den Jugendlichen also die Botschaft des Herausgebers nahegebracht werden: durch positive Beispiele, an die sich anknüpfen läßt, und durch – von den Anti-Utopisten (anders wohl auch nicht denkbar) beeinflusst – Schreckensbilder, die eine Abwehrhaltung mobilisieren sollen.

Unter geeigneten Rahmenbedingungen kann das TB durchaus zur Beschäftigung mit dem Phänomen Zukunft animieren (z. B. im Unterricht eingesetzt), auf sinnvollere Weise vermutlich als ein Perry Rhodan-Heft, oder zumindest – und kaum weniger unterhaltsam als ähnliche Anthologien – eine interessante Lektüre garantieren. Wobei die Konkurrenz in der Regel allerdings ohne den 'Bildungsanspruch' dieser Sammlung auskommt.

Walter Udo Everlien

**Wolfgang Jeschke (Hrsg.)  
Das SF Jahr, Ausgabe 1987  
München 1987, Heyne 4371  
700 Seiten, 19.80 DM**

Mit der zweiten Ausgabe des *Jahrbuchs für den Science Fiction Leser* (bekanntlich das Nachfolgeobjekt des glücklosen *Heyne Science Fiction Magazins*) präsentiert Wolfgang Jeschke die schon aus der Vorjahresausgabe bekannte bunte Mischung sekundärliterarischen Materials: Da gibt es Interviews (mit C. J. Cherryh und Gene Wolfe), Filmbesprechungen und -Kritiken zum Kinogeschichten 1985/86 (die mit immerhin 100 Seiten fast ein Buch im Buche darstellen), Aufsätze "Über Science Fiction" im allgemeinen und "Autoren" (Richard Hey, David Lindsay) im besonderen sowie natürlich Rezensionen (vor allem von empfehlenswerten Büchern, die eher am Rand des Genres entstanden sind und schnell übersehen werden könnten), ein populärwissenschaftlicher Beitrag befaßt sich mit der "Exoökologie" und ein spekulativer mit einem alternativen Geschichtsverlauf ("Wenn die Mauren in Spanien gesiegt hätten"), die unverzichtbaren internationalen Szeneberichte stammen von Hermann Urbanek (zur Marktentwicklung in den USA und England), Jörg Weigand (der natürlich über Frankreich berichtet) und Uwe Anton (mit seiner Rubrik "Aus deutschen (und anderen) Landen"), mehrere Beiträge sind dem SF-Hörspiel gewidmet (ab 1987 soll ja auch dafür ein "Kurd-Laßwitz-Preis" vergeben werden), der Be-

reich "Art" wird mit einem Beitrag zur ARS ELECTRONICA 1986 abgedeckt – und schließlich gibt es da noch die Auflistung der wichtigsten SF-Preisträger des letzten Jahres und die unvermeidliche Bibliographie der bei Heyne 1986 erschienenen SF- und Fantasytitel (alphabetisch nach Autoren und numerisch geordnet). Der Umfang ist auf satte 700 Seiten erweitert und der Preis (von DM 16,80) auf DM 19,80 erhöht worden; insgesamt eine lesens- und empfehlenswerte Ausgabe.

Unangenehm aus dem Rahmen fällt allerdings Dieter Hasselblatt mit seinen "literarischen und außerliterarischen Reflexionen zur Science Fiction", von denen hier nur eine Fußnote zitiert sei: "Auf mein Buch von 1964 *Lyrik heute, Krütsche Abenteuer mit Gedichten* brauche ich nicht hinzuweisen; es ist vergriffen." Unfreiwillige Komik oder Realsatire? - diese Frage stellt sich dem Leser, der unverdrossen bis zum Schluß durchhält, eigentlich ständig. Zweifellos auch sprachlich ein verunglückter, wirrer, manieristischer Erguß im Stile eines Fritz J. Raddatz. Einen hohen Informationswert haben hingegen die Szenenberichte, wobei mir besonders gefallen hat, daß auch das andere Deutschland (in Form einer kommentierten Bibliographie der dortigen Neuerscheinungen) berücksichtigt wird. Empfehlenswert sind auch Michael K. Iwoleits Porträts deutscher SF-Autoren (der erste Teil dieses Beitrags erschien in der Vorjahresausgabe; diesmal werden u. a. Karl Michael Armer, Peter Schattschneider, Thomas R. P. Mielke und Reinmar Cunis vorgestellt). Der Verfasser gibt sich kritisch und erteilt auch manche Rüge - das liest man gerne, auch wenn man nicht jeden kritischen Einwand teilt oder für berechtigt hält. Überhaupt ist die deutsche SF fast ein Schwerpunktthema dieses Jahrbuchs. Schon im "Editorial" stimmt der Herausgeber die Leser auf die gegenwärtige Misere ein (wobei er sich dagegen wehrt, den Lektor als "Hauslehrer" der Autoren und "Geburtshelfer" mißzuverstehen) und Jörg Weigand hat in seinem "Wort an deutsche SF-Autoren" nur schwachen Trost parat: "Warum versucht Ihr es nicht einmal bei der Stadtzeitung des Heimatortes oder - ganz mutig - bei der nächsten Tageszeitung?"

Bei den sekundärliterarischen Beiträgen zu einzelnen Werken und Autoren fällt auf (was aber ja nicht nur für dieses Jahrbuch gilt), daß vorwiegend hauseigene Größen gewürdigt werden, und zwar vor allem jene, die vorzeigbar sind. Daß 90

oder 95 Prozent der als SF erscheinenden Literatur bestenfalls Unterhaltungsware, in vielen Fällen schlicht Schund ist, steht auch in diesem Jahrbuch (natürlich) nicht zur Debatte.

Dietmar Wenzel

**Dieter Wuckel  
ILLUSTRIERTE LITERATUR-  
GESCHICHTE  
DER SCIENCE FICTION  
Hildesheim, Zürich, New York  
1986, Olms Presse  
262 Seiten, DM 78,00**

Sie sind Mangelware, die Literaturgeschichten zur SF. Insbesondere im deutschen Sprachraum lag bisher außer der Übersetzung von Brian W. Aldiss' BILLION YEAR SPREE keine umfassende Darstellung vor, die sich allein der literaturhistorischen Genese gewidmet hat, und so konnte man dem Werk von Dieter Wuckel mit Interesse entgegensehen.

Problematisch ist die Abfolge der behandelten Primärliteratur. Der Autor verzichtet (wie Aldiss auch) auf eine Orientierung an gängigen literaturhistorischen Zeitabschnitten; statt dessen versuchen die einzelnen Kapitel über die eher unsystematische diachrone Entwicklung hinaus durch einen synchronen Vergleich mit der Kulturgeschichte die charakteristische Physiognomie des behandelten Zeitabschnitts sichtbar zu machen. Dies führt einerseits dazu, daß Wuckel ein Kapitel "Abstieg ins Triviale" betitelt und diesen "Abstieg" mit dem Beginn der industriellen Revolution festsetzt (ohne zu Erörtern, daß bereits die klassische Antike ihre Triviale kennen konnte), andererseits gerät die Perspektive durch das spezifische Verständnis von Kulturgeschichte mitunter bedenklich nahe an den Rand der ideologischen Einäugigkeit. Die Entwicklung der SF wird in dieser Lizenz-Ausgabe eines DDR-Verlages zu sehr von den Bedingungen gesellschaftlich-industrieller Prozesse abhängig gemacht, als daß einigen Folgerungen des Autors nicht widersprochen werden müßte.

Positiv zu vermerken ist hingegen die Darstellung auch weniger bekannter Texte von der Antike bis zur Jahrhundertwende und die erfreulich ausführliche Abhandlung osteuropäischer SF. Hier und in den Kapiteln über Staatsromane und Sozialutopien liegt der eigentliche Wert dieser Literaturgeschichte.

Die anglo-amerikanische und westeuropäische SF allerdings gerät vor diesem Hintergrund etwas dürrig; zwar sind Werke bis zum Erscheinungsjahr 1986 aufgenommen, werden aber nur zitiert (teilweise falsch) oder derart in die Verlagsreihen eingeordnet, daß ein verzerrtes Bild der Verlagspolitik entsteht. Insbesondere der "new wave" zuzuordnende Titel, die für die Entwicklung der zeitgenössischen SF von hoher Bedeutung sind, aber nicht in die Schablone einer vorgegebenen sozialistischen Regel-Poetik passen, sind unterrepräsentiert. Dieter Wuckels ILLUSTRIERTE LITERATURGESCHICHTE vermag das Grundproblem jeder Literaturgeschichte überhaupt (Was ist Literatur? Was ist Geschichte?) nicht zu lösen; zu der aufgrund des begrenzten Umfangs eingeschränkten Literaturauswahl kommt erschwerend die ideologische Begrenzung hinzu. Dennoch ist der Gesamteindruck durchaus positiv. Im Rahmen der Konzeption, die nicht allein dem Autor, sondern auch den Verlagsbestimmungen der DDR angelastet werden muß, hat Wuckel sein Möglichstes getan. Die umfangreich exemplifizierten Schwerpunkte, die wie erwähnt bei den "klassischen" Utopien und der sozialistischen SF liegen, machen das Buch lesenswert und gewinnbringend. Gerade zu den hierzulande noch als ein wenig exotisch geltenden Autoren der sozialistischen Länder bietet der Band vertiefte Einblicke. Ausstattung, Format und die reichhaltigen Illustrationen rechtfertigen auch den relativ hohen Preis.

Alles in allem steht diese Literaturgeschichte für denjenigen, der sich einen Überblick über die SF verschaffen will, aber auch für den an Details Interessierten eine lohnenswerte Ergänzung zu den (wenigen) greifbaren literaturhistorischen Publikationen dar.

Klaus W. Pietrek

**Mike Resnick**  
**WALPURGIS III**  
(Walpurgis III)  
München 1986, Knauer SF 5805  
220 Seiten, DM 8,80  
Deutsch von Peter Pape

Jericho ist ein ebenso skrupelloser wie erfolgreicher Killer. Conrad Bland ist der blutrünstigste Tyrann des Universums. Jericho erhält den Auftrag, diesen Massenmörder zu beseitigen. Doch der Killer steht vor Problemen. Sein erstes:

es gibt keinerlei Unterlagen von Bland – weder Photographien noch sonstige Aufnahmen, weder Fingerabdrücke noch Aktenvermerke. Das zweite Problem: Man weiß von Bland nur, daß er sich auf der Welt Walpurgis III aufhält – ein Planet, auf dem sich die unterschiedlichsten und bizarrsten okkulten und spiritistischen Sekten niedergelassen haben. Jericho gelangt nach Walpurgis III, bringt einige Personen um, wodurch er die für ihn wichtigen Orientierungsinformationen erhält, und stößt auf die Weißen Frauen, dem einzigen Kult dieser Welt, der sich dem Guten verschrieben hat. Diese im Untergrund wirkenden Hexen helfen Jericho von Stadt zu Stadt weiter; denn jeder Ort ist mehr oder weniger autonom und nur seinem jeweiligen Kult verpflichtet. Bald wird Jericho zusätzliche Hilfe zuteil – wachsende Leichenmengen zeigen an, wo Bland zu finden ist. Er spürt ihn auf, schleicht sich in seine engste Umgebung ein und erledigt Bland schließlich.

Und damit steht Jericho vor seinem dritten Problem: der Kriminalbeamte Sable ermittelt in den unerklärlichen Mordfällen in seiner Heimatstadt (in der Jericho sich seine Informationen 'beschaffte'), und in einem Fall war der Killer nicht umsichtig genug. Sable hat in der Zwischenzeit genügend Indizien gesammelt, um Jericho den Prozeß machen zu können und ihn exekutieren zu lassen. Es ist dies kein weltbewegendes Werk, dafür aber ein Stoff, der auch in einigen Jahrzehnten noch seine Leserschaft finden dürfte. Mike Resnick spinnt ein spannendes Abenteuergerüst, das (bis auf Kleinigkeiten) in sich stimmig und voller Tempo ist. Seine Charaktere sind dem Thema angemessen, die Kälte und Skrupellosigkeit der beiden Kontrahenten wirken nicht abstoßend, sondern exotisch – und sind auch dazu angetan, beim Leser ein Interesse für ihr Schicksal zu wecken. Lediglich enttäuscht zum Schluß der Geschichte Bland etwas, diese geheimnisvolle Gestalt, auf die das ganze Buch über hingearbeitet wird. Im Grunde ist der Tyrann, da dem Größenwahn verfallen, eine bedauernde Gestalt.

Die Bizarrheit der Welt Walpurgis III ist fesselnd, auch wenn Resnick die einzelnen Kulte nur wie in einer Manege vorführt und kaum gründlicher auf sie eingeht. Schließlich weiß auch der grimmige Humor zu gefallen, der wie eine Würze fein abgestimmt über das Werk gestreut wurde. Und der kommt nicht allein in dem Umstand zum Ausdruck,

daß der beste Killer des Universums letztendlich an einem kleinen, lokalen Polizeibeamten scheitert.

Marcel Bieger

**Richard Adams**  
**MAIA**  
(Maia)  
München 1986,  
C. Bertelsmann Verlag  
1100 Seiten, DM 44,00  
Deutsch von Gisela Stege

Wer kennt nicht WATERSHIP DOWN, den Roman der so menschlichen Kaninchen und deren hartem Exodus? Oder DIE HUNDE DES SCHWARZEN TODES, wieder eine Geschichte aus der Tierwelt, in der es diesmal um Hunde und moderne Zeiten geht.

Beide Bücher sind von Richard Adams, einem laut Klappentext skurrilen Engländer, der sich mit diesen Büchern in die Herzen der an unserer Gesellschaft verzweifelnden Menschheit geschrieben hat. Zumal die Bücher neben Lesegenuß auch interessante Ideen und Novitäten boten.

Nach diesen Büchern wandte sich Adams anderen Ufern zu. Zwar spielte bei SHARDIK wieder ein Tier – diesmal ein Bär – eine wichtige Rolle, aber deutliche Bezüge zur Fantasy waren schon vorhanden. Mit MAIA hat Adams nun einen puren 1100seitigen Fantasy-Wälzer geschrieben.

Inhalt und Aufbau sind schnell erzählt. Schönes Bauernmädchen wird von böser Mutter (keine Sorge, auch die bekommt noch sympathische Züge) in die Sklaverei verkauft. Mit einer magieverdächtigen "Kollegin" landete sie als Sklavin der High Society und macht Furore. Nach 2/3 des Buches kommt es zu einer Art Umsturz und unsere Heldin – immer noch seltsam natürlich bis naiv – flieht aus der Stadt, verbringt eine Heldentat und wird Kandidatin für das höchste Priesteramt. Nach einem ziemlichen Durcheinander aber verlangt die Liebe ihren Tribut – sie bereut vieles, wenn nicht alles und landet schließlich – was und wo sonst? – als liebende Hausfrau in der Provinz.

Diese Geschichte wird nun auf 1100 Buchseiten ausgewalzt, wobei es Adams noch gelingt, den Leser selten zu langweilen. Immer wieder geschieht irgend etwas und wer nicht aufpaßt, durchschaut die Verwicklungen bald nicht mehr – aber keine Sorge, die handelnden

Personen und ihre Rollen werden auf den ersten Seiten beschrieben.

Somit könnte man zu dem Schluß kommen, es handle sich um einen weiteren Wälzer aus dem Reich der Phantasie, wobei dankenswerter Weise darauf verzichtet wurde, ihn in eine Trilogie zu unterteilen. Ein Buch, das - wenn auch nicht intellektuellen Anreiz und Spannung - doch gute Unterhaltung bietet. Durchaus richtig.

Doch manche Dinge stören einfach zu sehr, um sie zu überschen. Da wird die Sklaverei (besonders die der Frauen) als durchaus unterhaltsame und faszinierende Sache beschrieben, auch wenn die Freiheit natürlich höchstes Ziel bleibt. Da bleibt die Hauptperson nach 1100 Seiten im Prinzip immer noch ein leicht naives und dummes Bauernmädchen, trotz drei Dutzend Männern, Mord, Totschlag und Verschwörung. Da werden Kriege und Schlachten geführt, deren Verlauf selbst einem Fachmann unverständlich bleiben würden. Da wird - und dies permanent - so schwarz-weiß gemalt, daß eine Entwicklung der Hauptpersonen meistens im Ansatz stecken bleibt.

Was bleibt nun übrig? Eine Story, die ein anderer auf 300 Seiten besser beschrieben hätte. Ein Fantasyroman, der leider nicht aus der Rolle fällt. Ein Schmöker, den man an einem kalten Winterabend durchliest, nur um ihn zu vergessen.

Die Kaninchen wird's sicherlich nicht freuen.

**Markus Saurwein**

**Maria Szepes**  
**SONNENWIND**  
(Napszel)

München 1986, Heyne 4348  
234 Seiten, 7,80 DM  
Deutsch von Gottfried Feidel

Die Erde kann nur noch mit Hilfe der sie umkreisenden Raumstation Cerberus überleben, auf der sich die Elite der irdischen Wissenschaftler/innen und ihrer im All geborenen Nachkommen um den Erhalt der Überreste des biologischen Gleichgewichts redlich bemüht. Mit Hilfe komplizierter Technologien wird die Menschheit von Cerberus aus am Leben erhalten. - Als sich eines Tages aus den Tiefen des Alls ein paradiesisch anmutender Planet dem Sonnensystem nähert und schließlich in eine stabile Umlaufbahn einschwenkt, brechen zwei Wis-

senschaftler-Paare der zweiten Generation von Cerberus zur Erforschung des seltsamen neuen Planeten auf. Die Endzeitstimmung, die während der gefährlichen Annäherung des Planeten an die Erde herrschte, schlägt in eine irdische Euphorie über das geschenkte Paradies um. Doch die Hoffnungen werden enttäuscht, denn der gestrandete Planet erweist sich als extrem lebensfeindlich; er scheint das Labor einer überdimensionierten fremden Intelligenz zu sein.

Das klingt freilich nach einem spannenden Roman mit klassischen SF-Motiven a la Planetenkollision, Kolonisierung fremder Welten, Fremdkontakt. Doch weit gefehlt: Szepes' SONNENWIND ist langatmig, konfus und unlogisch und die Rezensentin wurde den unüberprüfaren Verdacht nicht los, daß obendrein die Übersetzung ziemlich holprig geraten ist. Unpassende literarische Bilder, sinnlose Erzählpassagen ohne personen- oder handlungsbezogene Bedeutung, miserabel charakterisierte schablonenhafte Figuren lassen sich nicht durch die Tatsache aufwiegen, daß die Autorin eine ökologische Parabel beabsichtigt haben könnte. Denn selbst diese erschließt sich nur bei äußerst wohlwollender Interpretation, da der Roman sowohl subtil als auch explizit eine ungebrochene Wissenschafts- und Technologiegläubigkeit vermittelt. Wissenschaftliche Skrupellosigkeit wird faktisch als Forscherdrang verherrlicht, Menschenexperimente in Biotechnologie als Notwehr legitimiert, eklatante Eingriffe in die biologischen Kreisläufe des neuen Planeten als Überlebensnotwendigkeit dargestellt, aufkommende Bedenken über die eigene Arbeit untereinander verniedlicht. Daneben stößt der



**Maria Szepes**

Rassismus seitens der Elite-Wissenschaftler/innen, deren rigide konventionelle Moralvorstellungen selbst in lebensbedrohlichen Situationen, und die gescheiterte Darstellung von der wissenschaftlichen Kompetenz der Vier während der Lektüre ständig unangenehm auf. Der Roman gerät zu einem ermüdenden bis ärgerlichen Konglomerat vermeintlich ökologischen Bewußtseins und VIELLEICHT! unbeabsichtigten Glaubens an die unbegrenzten Möglichkeiten hochtechnologisierter Wissenschaft. Daß erst nach Zweidritteln des Buches allmählich das Gefühl aufkommt, Szepes könnte ihre vier Wissenschaftler/innen möglicherweise kritisch beurteilen und als gefährlich erkannt haben wollen, liegt mit Sicherheit nicht an der mangelnden Erkenntnisfähigkeit der Rezensentin.

Die ständigen Lem-Zitate (Solaris läßt grüßen) tragen auch nicht gerade zur Spannung bei, ebensowenig wie die enervierende Wiederholung des Begriffes "titanisch", mit dem die fremde Intelligenz mangels geeigneter literarischer BILDER charakterisiert werden soll. Da fällt es kaum noch auf, daß die beiden weiblichen Wissenschaftler seltenst bei der Arbeit gezeigt werden (während die männlichen ehelichen Kollegen nichts anderes tun) und daß die zwei Frauen in ihrer hysterischen Grundhaltung dem Bild von Elite-Forscherinnen geradezu entgegengesetzt beschrieben werden.

Der Gipfel dieses "Öko-Romans" osteuropäischer Prägung ist jedoch der Schluß/die Auflösung: die vier auf dem feindlichen Planeten festsetzenden Mitglieder der menschlichen Elite-Kaste werden von den sogenannten titanischen Experimentatoren belehrt, daß die Menschheit endlich lernen müsse, nicht auf fremde Paradiese zu schießen, sondern ihre irdische Heimat gefälligst in Ordnung zu halten. So weit, so gut - praktischerweise wird diese Erkenntnis aber durch den EINBAU DES RICHTIGEN GENETISCHEN CODES in die Vier bewerkstelligt - sozusagen: ökologisches Bewußtsein per Genchirurgie und rassischer Vererbung! Triumph der Wissenschaft über die Wissenschaft, der Hochtechnologie über die Hochtechnologie! Nach 234 Seiten fragt sich die geneigte Leser/innen/schaft, ob die Autorin vielleicht eine Satire im Sinn gehabt haben könnte; die wäre ihr allerdings gründlich mißlungen. Die sehr viel stärker ausgeprägte Wissenschafts-gläubigkeit der osteuropäischen SF KANN eine Erklärung für die abstruse

Ambivalenz dieses Romans sein, klingt doch die unvereinbare Widersprüchlichkeit bereits im sich ökologisch-problembewußt gebenden Vorwort an.

Technologie und Ökologie sind durchaus vereinbar, jedoch nicht ohne die logische/dialektische Vermittlung ihrer Gesellschaftlichkeit und der notwendigen veränderten Rahmenbedingungen ihrer Existenz. Dies scheint der Autorin unbekannt zu sein, sonst hätte sie ihrem Roman eine andere Stringenz geben können. So stehen Unvereinbarkeiten scheinbar vereint nebeneinander: ökologischer Anspruch und Wissenschaft ohne jegliche ökologische Folgenabschätzung. Nur das Nicht-Lesen erspart einem/einer diesen ärgerlichen undurchdachten zwiespältigen Unsinn, der auch durch schwierige literarische Produktionsbedingungen nicht zu rechtfertigen ist.

**Barbara Holland-Cunz**

**Ian Watson**  
**TSCHECHOWS REISE**  
**(Chekhov's Journey)**  
**München 1986, Heyne 4349**  
**207 Seiten, DM 6,80**  
**Deutsch von Walter Brumm**

Reisebeschreibungen als Fortsetzung der essayistischen Literatur des 19. Jahrhunderts haben erlesene Tradition; zum Leidwesen zeitgenössischer Autoren, müssen sich diese doch - ob es beliebt oder nicht - Vergleiche gefallen lassen. Ian Watsons neuester Roman kommt dabei, was zunächst die Stilistik betrifft, gar nicht so schlecht weg. Ohne Zweifel ist er der Mehrzahl seiner Kollegen an Prägnanz und Gewandtheit der Formulierung, an Bilderreichtum und Breite des Ausdrucks überlegen, ohne Zweifel gehört die Idee der Handlung zum Interessantesten, was man in letzter Zeit gelesen hat.

Anton Tschechow brach 1890 zu einer Reise durch Sibirien auf, die ihn zur Insel Sachalin führte, einem Verbannungsort für Kriminelle und politische Gefangene. Einhundert Jahre später treffen sich einige Mitglieder der sowjetischen Stanislawskij-Filmproduktion in einer kleinen Datscha in den Bergen, um das Drehbuch zu einem Film zu verfassen, der jene historische Reise nacherzählen soll. Hierbei kommt eine neue Technik zum Tragen, die "Reinkarnation durch Hypnose", die den Hauptdarsteller glauben läßt, selbst Tschechow zu sein.

Doch die Realitätsnähe, die man sich erhofft, entpuppt sich bald als unrealistischer denn je.

Ian Watson hat die Handlung auf drei Ebenen angelegt. Da ist die Reisebeschreibung durch Tschechow selbst, die in der Vergangenheit spielt, da ist das Filmteam der Gegenwart, und da tritt der Kommandant eines sowjetischen Zeitschiffs aus der Zukunft auf. Alle diese Ebenen haben ihren Knotenpunkt in der Figur des Hauptdarstellers, der zunächst unter Hypnose, dann auch im wachen Zustand zur Reinkarnationen Tschechows wird und durch die Kraft seiner Phantasie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verändert.

Dieser Zustand gebiert denn auch jene dramaturgisch verworrene Situation, unter der der Roman leidet; Watson gelingt es nicht, die Handlungsströme halbwegs logisch zu verbinden, sein geistiges Kind wächst ihm spätestens mit dem Auftreten des Zeitschiffes über den Kopf. Es bleibt zum Schluß nur ein Spiel mit Jahreszahlen, dem auch einige blendende Einfälle nicht über die Hürde des Unverständnisses hinweghelfen können. Traurig der Gedanke, welche Chance hier vertan wurde. Die eisigen Winde Sibiriens hätten schärfer geweht, die Glücksaugenblicke wären heller erleuchtet, das falsche Leben der Figuren wäre tragischer gewesen - hätte der Autor sich beschieden.

So hinterläßt der Roman einen zweifelhaften Eindruck; Zweifel nicht an der Fähigkeit des Autors, denn diese stellt er in einigen kleinen Skizzen überzeugend unter Beweis, sondern Zweifel an einem Konzept, das es erlaubt, den sensationellen Topos über das erzählerisch gestraffte Kontinuum zu erheben.

**Klaus W. Pietrek**

**Marion Zimmer Bradley**  
**DIE STERNE WARTEN.**  
**Erzählungen**  
**Hrsg. und mit einem Nachwort**  
**von Helmut W. Pesch**  
**Bergisch Gladbach 1986,**  
**Gustav Lübbe Verlag**  
**320 Seiten, DM 34,00**  
**Deutsch von**  
**Waltraud Götting u. a.**

Neunzehn Erzählungen der amerikanischen Bestseller-Autorin aus des Jahren 1954 bis 1983 enthält der vorliegende Band, die zum überwiegenden Teil bereits in deutscher Sprache vorlagen.

Nicht allein die Qualität der Erzählungen habe den Ausschlag zugunsten ihrer Aufnahme in die Sammlung gegeben, wie der Herausgeber in seinem materialreichen und durchaus nicht unkritischen Nachwort betont. Entscheidend sei auch ihr Wert für die Illustrierung der schriftstellerischen Entwicklung ihrer Autorin gewesen, so daß auch eher belanglose, bestenfalls rein unterhaltsame Stories ohne weitergehende Ansprüche aufgenommen wurden.

"Jackie sieht einen Stern" fällt in diese Kategorie, eine sentimentale E. T.-Variante (irdischer Junge freundet sich mit Außerirdischem an), ebenso wie "Tod zwischen den Sternen" (ein Alien ergreift vom Körper einer Frau Besitz) und "Die Sterne warten" (die Erde darf erst dann der 'galaktischen Gemeinschaft' beitreten, wenn sie den Krieg überwunden hat). Eine Frau bleibt als einziger Mensch auf einem fremden Planeten zurück und bringt hier ihren Sohn zur Welt ("Die Stimmen des Windes"), nur um erleben zu müssen, daß ihr dieser durch die Einwirkung der Einheimischen zum Fremden wird. "Adams Rippe" erzählt von einer nur aus Männern bestehenden Expedition, die von einem fremden Planeten aus das Ende der Menschheit verfolgen muß. Um sowohl ihre sexuellen Probleme überwinden zu können wie auch das Fortbestehen ihrer Rasse zu sichern, entschließen sich einige Männer - gegen den prinzipiellen Widerstand ihres Vorgesetzten - zur Geschlechtsumwandlung.

Auf die erhebliche Bedeutung, die die Entdeckung der Tolkienischen Phantasiewelt auf Bradleys Schreiben nahm, sollen "Arwens Stein" und "Arwens Abschied" hinweisen, zwei sehr unoriginelle Texte. In "Begegnung in den Hyaden" (einem Fragment aus einem unveröffentlichten Roman) treffen sich eine Figur aus Mittel Erde und eine aus dem fiktiven Kosmos, der der Bradley noch lange vor DIE NEBEL VON AVALON zu einiger Popularität verhelfen wird - aus Darkover. Zugleich ist die "Begegnung" die erste tatsächlich gelungene Geschichte des Bandes, eine sehr einfühlsame Schilderung vom Treffen zweier Männer, die einander zunächst voller Mißtrauen betrachten, dann aber doch zu Freunden werden.

Zwar in einer sehr zauberhaften Stimmung geschrieben, inhaltlich aber fast lächerlich zu nennen ist "Der Tag der Schmetterlinge" (die Menschheit wird durch ein unerklärliches Ereignis in eine paradiesische Welt versetzt). Von den

Leiden auf einem lebensfeindlichen Planeten stationierter Raumfahrer erzählt "Heldenmond", in der ein 'Senior' durch sein Beharren auf den Vorschriften sowohl seinen tatsächlichen wie auch einen angenommenen Sohn verliert. "Ellbogenfreiheit" spielt auf einer Raumstation, auf der fünf Besatzungsmitglieder einer wichtigen Aufgabe nachgehen. Oder genauer: eine Frau mit einer mehrfach gespaltenen Persönlichkeit, die hier eingesetzt wird, weil sich nur zwischen mehreren Menschen Konflikte bilden können und einzelne die Einsamkeit nicht ertragen könnten, wie im Verlauf der sehr einfühlsamen Geschichte erklärt wird.

Die nächsten sechs Texte spielen allesamt auf Darkover. "Der Wasserfall" schildert eine junge Adelige, die die Macht ihres Standes über Leben und auch Tod ihrer Untergebenen kennenlernt. Vom Los der 'Bewahrerinnen', die zur Jungfräulichkeit gezwungen sind, erzählt "Der Preis der Bewahrerin", und als direkte Fortsetzung dazu "Lektion im Gasthaus" von einer Frau, die sich damit abfinden lernt, dieser Gruppe nicht angehören zu dürfen. Eine 'Freie Amazone' steht im Mittelpunkt von "Den Eid zu wahren", die gegen das ausdrückliche Verbot der Obrigkeit beschließt, einigen unterdrückten Frauen die Grundzüge der Gruppe zu erklären, der sie angehört, um sie so zu einem Beitritt zu bewegen. Eine kleine, ebenso gemeine wie erfolgreiche Intrige schildert "Der Sohn des Falkenmeisters", wo aus Standesdünkel die Verbindung zweier Verliebter verhindert wird. Mit dem "Schwert des Chaos" will eine junge Frau die Auslöschung ihrer Familie rächen, muß dafür jedoch einen hohen Preis - das Leben ihres Geliebten und ihr eigenes - zahlen.

Nach diesen durchweg annehmbaren, mit überzeugenden Charakterzeichnungen und nicht übertriebener Dramatik ausgestatteten Darkover-Stories fallen die beiden letzten auf der von Robert Asprin ins Leben gerufenen Diebeswelt spielenden umso stärker ab. In "Das Geheimnis des Blauen Sterns" und "Der unfähige Magier" muß sich eine Zauberin mit allerlei Gefahren und Ärgernissen herumschlagen - und bewältigt sie natürlich erfolgreich.

Als Einführung in das Werk der Marion Z. Bradley ist die Sammlung ohne Zweifel gelungen, da sie neben den Stärken der Autorin auch deren Schwächen deutlich werden läßt. Im Zusammenhang mit ihr und einigen ihrer Kolleginnen

wurde vor einiger Zeit vom Einzug des 'gehobenen Frauenromans' in die SF gesprochen. In den belangloseren Geschichten - sie bilden hier die Mehrheit - mit ihrer penetranten Emotionalität und ihrem dem Kitschroman entsprungenem Personal zeigt sich, wie zutreffend dieses Urteil war. Doch beweist der Band - vornehmlich in den auf Darkover spielenden Teilen, die der Bradley ein größeres Maß an Engagement verdanken - zugleich ihre zweifellos vorhandenen erzählerischen Talente, denen es bisweilen nur an geeigneten Themen zu mangeln scheint.

Walter Udo Everlien

Jeremy Leven  
SATAN  
(Satan)  
Bergisch Gladbach 1986,  
Bastei 28145  
480 Seiten, 19,80 DM  
Deutsch von  
Hans Wolf Sommer

*Machen Sie sich keine Gedanken darüber, daß Sie in die Hölle kommen könnten, Doktor, beruhigt der Satan seinen Psychoanalytiker, Sie befinden sich schon in ihr.* So ungefähr äußert sich der Fürst der Finsternis gegenüber Dr. Kassler, der an einer psychiatrischen Klinik in Citadel/New Jersey praktiziert. Satan ist natürlich nicht wirklich in persona anwesend, sondern er spricht durch einen von Leo Szlyck entwickelten Supercomputer, der sich im Keller von dessen Villa befindet. Nach anfänglichen Widerstreben läßt sich Kassler auf das seiner Meinung nach wahnwitzige Unternehmen ein, dem Satan eine Analyse zu verpassen, und ist am Ende der sieben Sitzungen davon überzeugt, es wirklich mit Luzifer zu tun zu haben. Dieser gibt im Verlaufe der Therapie natürlich - wie kann man es anders erwarten - ein paar Intima aus dem Bereich von Himmel und Hölle preis, die aber, bis auf den oben zitierten Satz, keineswegs Neuigkeiten aus der Unter- bzw. Oberwelt sind. Stellenweise erinnern die Gespräche zwischen Kassler und dem Computer, durch den sich Satan mitteilt, an die Unterhaltung Don Juans mit dem Teufel in G. B. Shaws Schauspiel *Man and Superman*. Die Idee, die Leven hier zum Grundstock seines Romans macht, ist keineswegs neu und auch nicht unattraktiv von ihm gestaltet, doch er reizt das Thema nicht

voll aus. Natürlich muß die Frage Kasslers nach dem *Sinn des Lebens, des Universums und des ganzen Rests* unbeantwortet bleiben, doch zumindest bei dem Nicht-Beantworten der Frage hätte sich Levin etwas Besseres einfallen lassen können. Daß Satan nicht das Böse im religiösen Sinne ist, kann den Leser nicht erstaunen, und daß man sich im Himmel zu Tode langweilt, ist auch schon seit *Ein Münchner im Himmel* bekannt. Was bleibt, ist die bessere Klage eines angegrauten Wall-Street Yuppies, der mit fünfzig von Zweifeln geplagt wird, ob Y. Saint-Laurent, Dior und BMW noch *en vogue* sind.

Diese sieben Sitzungen bilden zwar den Kern des Romans, doch größeren Raum nimmt die Beschreibung des Schicksals Dr. Kasslers ein. Ein Bonbon für alle, die sich scheiden lassen wollen. Man bekommt einen tiefen Einblick in den Ablauf einer amerikanischen Scheidung mit all ihren juristischen Winkelzügen. Vita, eine Traumfrau, die Kassler noch während seines Studiums geheiratet hat, macht ihm das Leben zur Hölle und verkehrt alle seine *guten* Handlungen mit Hilfe ihrer recht geschickten Anwältin ins Gegenteil, so auch, als sich Kassler aus Mitleid einem schwulen Kollegen hingibt. Das Kräftefeld der Beziehungen entspannt sich zwischen Leo Szlyck und Zelazo, dem Chef der psychiatrischen Klinik in Citadel. Der eine hat die Voraussetzung geschaffen, damit Satan mit der Welt kommunizieren kann, der andere, Zelazo, ist Satans Engel und erfüllt im ganzen Buch perfekt diese Funktion - im Sinne eines christlich religiösen Verständnisses vom Bösen. Vita wird schon bald zur Hohen Priesterin Zelazos, der - wie könnte es anders sein - natürlich auch mit einer übermenschlichen Sexualität ausgestattet ist, neben der zu bestehen Kassler natürlich keine Chance hat.

Wie schon in *GELIEBTES MONSTER*, so wechselt auch in *SATAN* die Erzählperspektive zwischen Ich-Erzählung, wenn Satan den Leser persönlich adressiert "Ich bin Satan, Hallo, und wie geht es Ihnen?" und personale Erzählstil, wenn die Geschichte Kasslers und der anderen Protagonisten dargestellt wird. Und diese Geschichte ist wirklich mit Verwicklungen gespickt, die zu legitimieren es schon eines Satans bedarf, doch nicht des Satans wie ihn Leven schildert, sondern eines Satans, der genau so ist, wie ihn die Kirche braucht, ein Beweger des Bösen. Streckenweise liest sich die Geschichte

der Ehe und der Scheidung Kasslers wie eine Abrechnung mit den Frauen, vielleicht mit ehemaligen Frau Leven? Gerade diese Passagen sind, da sie in einer fast unerträglichen Schwarz/Weiß-Zeichnung gehalten werden, am schwächsten, was, da sie das Buch dominieren, leider auf den ganzen Roman-abfärbt.

Werner Wolf

Kingsley Amis  
**DER GRÜNE MANN**  
 (The Green Man)  
 Frankfurt 1986, Fischer 2717  
 250 Seiten, 9,80 DM  
 Deutsch von Herbert Schlüter

Ein ehrwürdiges altes Gasthaus in England braucht natürlich auch ein richtiges Gespenst. Nicht anderes ist es bei dem Wirtshaus "Zum grünen Mann", das abseits der A 595 liegt, aber einen sehr guten Ruf hat. Geleitet wird es von Maurice Allington, einem liebenswerten *Dean Martin*-Alkoholiker. Nicht etwa das delirium tremens ist für bestimmte Erscheinungen, mit denen der Hausherr konfrontiert wird, verantwortlich, nein, es ist der Geist des Satanisten Dr. Thomas Underhill, gestorben in der Mitte des 17. Jahrhunderts, persönlich. Die Handlung folgt nun den üblichen Abläufen einer englischen Gespenstergeschichte mit einem Schuß Teufelskult. Die Visionen, sprich Geistererscheinungen, häufen sich, Allington wühlt in staubigen Archiven, erfährt einige hochinteressante Dinge über Herrn Underhill, z. B. des-

sen Vorliebe für sehr (!) junge Mädchen, es kommt zu einer nächtlichen Graböffnung, wo man einen geheimnisvollen Gegenstand zu Tage fördert und schließlich kehrt Underhill bzw. sein Geist zurück, um sich an der 13jährigen Tochter Allingtons zu vergreifen.

Das alles verläßt nun nicht die üblichen Bahnen, doch Amis bricht diese Gespenstergeschichtenhandlung ironisch an der Figur seines Helden, einem ca. fünfzigjährigen, englischen Gentleman, in dessen Adern das Blut eines französischen Liebhabers pulsiert. Allington ist weniger an Mr. Underhill interessiert, als vielmehr daran, wie er seine Geliebte Diana Maybury, die darüberhinaus noch die Frau eines befreundeten Arztes ist, und seine eigene, zweite Frau, Joyce, gleichzeitig zusammen ins Bett be-



Kingsley Amis

kommt. Ob dies gelingt und wie es endet soll hier - keinesfalls aus Schamhaftigkeit - verschwiegen werden. Doch das Ende ist für alle Beteiligten mehr als überraschend.

Diese beiden Handlungsstränge, ineinander verflochten und so sich gegenseitig relativierend, machen den Reiz des Romans aus. Die amourösen Verwicklungen, das Verlangen nach einem Drink, der Ärger mit den Gästen sowie der eigenen Familie etc. auf der einen und die stringent geschilderte *Schauer*geschichte auf der anderen Seite verbinden sich zu einer durchaus gelungenen Einheit. Dabei herausgekommen ist ein luftiges Gebilde, ein Soufflé, das sich zur vergnüglichen, aber auch spannenden Lektüre eignet. Man sollte nicht versuchen, mit dem Messer des tieferen Anspruchs hineinzuschneiden oder zu lange nach dem versteckten Hintersinn suchen, denn sonst könnte das lockere Gebilde schriftstellerischer Kochkunst in sich zusammensinken, und das wäre schade.

Nach DAS NACHTLEBEN DER GÖTTER, TOPPER und TOPPER GEHT AUF REISEN ist DER GRÜNE MANN jetzt schon der vierte Roman in der inzwischen 20 Bände umfassenden *Bibliothek der phantastischen Abenteuer*, in dem unglaubliche Mengen von Alkohol konsumiert werden, und es sei die Frage gestattet, ob das so etwas wie ein Markenzeichen werden soll? Sei's drum, den Rezensenten stört es nicht, solange Whisky in solch gepflegter (Lektüre) Atmosphäre ausgeschenkt wird.

Prost! Scol! Cheers und au votre sante.

Florian F. Marzin



# NACHRICHTEN

## BLITZ-REIHE

Unter der Bezeichnung "Goldmann Blitz" startet der **Goldmann Verlag** eine neue Taschenbuchreihe, die sich vorzugsweise an jüngere Leser richtet. Die angepeilte Zielgruppe, vermutet man unter den Lesern von Stadtzeitungen und Alternativblättern. Für den September ist in dieser Reihe ein Buch des SF-Film-Experten Rolf Giesen mit dem Titel **FERNSEHEN, WIE ES KEINER MAG** eingeplant. Im Oktober erscheint dann der Roman **BEKENNTNISSE EINES ÖKO-TERRORISTEN AUS DEM JAHRE 1988** von Jochen Z. Hinter dem Pseudonym verbirgt sich der SF-Autor Thomas Ziegler alias Rainer Zubeil.

hp

## NEU BEI DTV

Zwei Phantastik-Titel sind bei **dtv** für den Mai vorgesehen: Italo Calvinos **Groteske DER RITTER, DEN ES NICHT GAB** (10742, DM 6,80), und Honoré de Balzacs **DER SUKKUBUS** (2185, DM 6,80), eine im 13. Jahrhundert spielende Horrorgeschichte, versehen mit rund 50 Illustrationen von Gustave Doré.

hp

## FANTASY BEI KRÜGER

Der mit Bradleys **NEBEL VON AVOLON** groß ins Fantasy-Geschäft eingestiegene **Krüger Verlag** bleibt der eingeschlagenen Richtung treu. In diesem Monat soll Tad Williams Roman **TRAUMJÄGER UND GOLDPFOTE** (DM 34,-) erscheinen, in dem die mythische Geschichte des Katers Traumjäger erzählt wird. Tanith Lee meinte zu diesem Buch: "Eine Lektüre für all jene, die wissen, daß sei gleichgesinnte Untergebene ihrer Katzen sind."

hp

## SF ZUM HÖREN

Fast ausschließlich auf Phantastisches setzt der **Klett Verlag** mit dem Frühjahrsprogramm seiner Hörspielreihe **Cotta's Hörbühne**. Vorgesehen sind Walter Adlers **CENTROPOLIS** und der erste Teil von Douglas Adams **PER ANHALTER INS ALL** (beide DM 19,80). Gleich in vier Kassetten zum Gesamtpreis von DM 69,- erscheint J. R. R. Tolkiens Fantasy-Geschichte **DER KLEINE HOBBIT**.

hp

## GÄLISCH

Gälisches Sagengut verarbeiten die Geschichten von Fiona Macleod, die jetzt unter dem Titel **DAS FERNE LAND** (DM 32,-) in der **Edition Tramontane** erschienen. Fiona Macleod ist das Pseudonym des Autors und Literaturkritikers William Sharp.

hp

## MENSCHHEITSRETTUNG

**MIGARD** heißt der vierte bei **Ueberreuter** erscheinende Roman von Wolfgang Hohlbein. Der DM 28,- teure Band erzählt von einem Knaben, der ausersiehen ist, die Menschheit zu retten.

hp

## VERSCHOBEN

Auf April verschoben wurde bei **Bastei** Thomas Zieglers **RAUMFESTUNG ARRAK NOR** (23065), fünfter Band der **Flaming Bess**-Reihe.

Ebenfalls erst im April erscheint bei **Heyne** H. R. Haggards Roman **ALLAN QUATERMAIN UND DIE EISGÖTTER** (4368).

Auf den Juni verschob **Moewig** Jo Claytons **DIE FALLEN VON IBEX** (3730)

hp

## GESTRICHEN

Im Programm gestrichen wurde bei **Bastei** der Band 72053, **DIE RÜCKKEHR DER GROSSEN ALTEN** von Brian Lumley.

hp

## MONSTER-

## VERSAMMLUNG

Im **Loewes Verlag** erscheint Werner Meiers Roman **FRANKENSTEINS TANTE** (DM 19,80), entstanden nach der Fernsehserie, mit der das ZDF derzeit die Zuschauer quält, indem es von der Vermutung ausgeht, allein das gemeinsame Auftreten von Vampiren, Werwölfen, Geistern und sonstigem Geilichter bürge schon für Komik.

hp

## TOLKIEN UND MITCHISON

Zwei neue Bände erscheinen im Frühjahr in der **Hobbit Presse** bei **Klett-Cotta**. **EINE REISE DURCH DIE ZEIT** (DM 20,-) heißt Naomi Mitchisons Erzählung. Unter dem Titel **DIE**

**UNGEHEUER UND IHRE KRITIKER** (DM 36,-) bringt der Verlag **Reden und Aufsätze** von J. R. R. Tolkien heraus, dessen Nachlaß offenbar ungeahnte Materialmengen birgt.

hp

## PREISTRÄGER

Für seinen Fantasy-Roman **STEIN UND FLÖTE** wurde Hans Bemann mit dem Buchpreis 1987 des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien ausgezeichnet.

hp

## LIEBE & LEIDENSCHAFT

"Ein Buch voll Liebe und Leidenschaft, voll Mythos und Magie" ist laut Verlagswerbung Cecilia Hollands Roman **SAULE DES HIMMELS**. Der im Frühjahr für DM 39,90 bei **Piper** erscheinende Roman spielt in jener Zeit, als Stonehenge noch keine Ruine war.

hp

## KALENDER

Kalendarisches plant man bei **Moewig**. Im Herbst soll dort neben einem "Bravo-Kalender", einem "Bravo-Girl-Kalender" und einem "Playboy-Kalender" auch ein "Perry-Rhodan-Kalender" erscheinen. In der Szene rätselt man nun, ob sich der Erbe des Universums den übrigen Kalendern anpaßt und ebenfalls leichtgeschürzt auftritt.

hp

## FÜNF MONATE PHANTASTIK

Über fünf Monate hinweg, von Februar bis Juni, läuft eine Veranstaltungsreihe, die gemeinsam von den Stadtbüchereien Bonn und Düren durchgeführt wird. Einzelne Schwerpunkte sind dabei die Themen Märchen, Mythen, Utopien, Science Fiction und Fantasy. In lockerer Reihenfolge wechseln sich Vorträge, Lesungen und Filmvorführungen ab. Zu den Mitwirkenden der Veranstaltungsreihe gehören unter anderem Frederik Hetmann, Hans Bemann, Ulrich Harbecke, Joachim Kalka und Helmut Pesch.

hp

## AUSSCHREIBUNG

Der Bonner Verlag **Die Mücke** plant eine Science Fiction-Anthologie, die von Jörg Weigand herausgegeben und

betreut wird. Die Anthologie soll sich thematisch mit den Beziehungen von Mensch und Umwelt sowie mit den Themen Zukunftsvorstellung und Zukunftserwartung angesichts der aktuellen Situation beschäftigen. Auch der Bereich Kultur und Kunst sollte in der Bearbeitung der Themen berücksichtigt werden. Autoren, die an einer Mitwirkung interessiert sind, können sich wenden an den "Verlag Die Mücke, Hubert Katzmarz, Wilhelm-Levison-Str. 10, 5300 Bonn 1". Einsendeschluß ist der 30. 09. 87. Die Texte sollten eine Länge von 15 Manuskriptseiten nicht überschreiten. Die erste Auflage soll 300 Exemplare betragen, Honorare können erst ab der zweiten Auflage gezahlt werden.

hp

### NEU IN DER DDR

Folgende Phantastik-Titel erscheinen in diesem Monat in der DDR:

Alexei Tolstoi: AELITA, GEHEIMNISVOLLE STRAHLEN, **Aufbauverlag**, 2. Auflage. Zwei Romane in einem Band. AELITA gehört zu den Klassikern der Science Fiction, während GEHEIMNISVOLLE STRAHLEN hierzulande weniger bekannt ist.

Peter Lorenz: BLINDE PASSAGIERE IM RAUM, **Mitteldeutscher Verlag**, 1. Auflage. Extraterrestrier suchen Kontakt mit der Erde. Ein Raumschiff mit internationaler Crew startet, aber die meisten Besatzungsmitglieder sind der psychischen Belastung des Unternehmens nicht gewachsen.

rw

### FEHLANZEIGE

Was sonst nur in weniger "seriösen" Taschenbuchverlagen an der Tagesordnung ist, passiert jetzt auch dem angesehenen **Luchterhand-Verlag**. Kündigt doch das Cover von Connie Willis' BRANDWACHE ein Nachwort von Rene Oth an. Daß es dann nicht im Buch steht, mag man begrüßen oder auch nicht, irgend jemand hat bei Luchterhand jedenfalls geschlafen. Ebenfalls in der Sammlung Luchterhand gerade erschienen ist Ian Watsons KREUZFLUG. Was bei beiden Titeln auffällt, ist der exorbitante Preis: jeweils DM 14,80 für 185 bzw. 249 Seiten! Wer's zahlt, muß zur Strafe die Bücher zweimal lesen, damit sich's auch rentiert.

hw

## BASTEI LÜBBE-VOR-SCHAU

### Mai-Oktober 1987

#### SF-Bestseller:

22102 Frederik Pohl: DIE HEIMLICHEN FREUDEN DER ZUKUNFT (The Age of the Pussyfoot); Nachdruck Marion von Schröder und Fischer Orbit 13.

22103 Isaac Asimov: LUCKY STARR, WELTRAUMRANGER; alle sechs Bände im Jumbo.

22104 Piers Anthony: DER SAND DER ZEIT (Bearing an Hour Glass); Die Inkarnationen der Unsterblichkeit, Bd. 2

22105 Frederik Pohl: SUPERCITY (The Years of the City);

22106 Jay Sheekley: EINMAL ERDE UND ZURÜCK (Tales of the Bizarre)

22107 James Blish: WELTEN IM ALL (Best SF-Stories of James Blish).

#### SF-Abenteurer

23068 Jerry Pournelle: CLAN UND KRONE (Clan And Crown)

23067 Thomas Ziegler: STERNBARONAT Roter Riese - Originalausgabe; Flaming Bess, Bd. 6

23069 Andreas Weiler: DAS TERRA-NAUTEN-PROJEKT; Das Lesebuch zur deutschen Serie.

23070 Thomas Ziegler: DAS GALAKTISCHE ARCHIV - Originalausgabe; Flaming Bess, Bd. 7

---- August kein SF-Abenteurer-Titel ----

23071 Thomas Ziegler: DIE ELEKTRISCHEN RITTER - Originalausgabe; Flaming Bess, Bd. 8

#### SF-Special

24094 A. A. Attanasio: Evoc (In Other Worlds)

24095 Janet Morris: EIN STURM AUS DEM ABGRUND (Wind From The Abyss); Die Kämpferinnen von Silistra, Bd. 3

24096 Donald A. Wollheim/Arthur W. Saha: WORLD'S BEST SF 6 (The 1987 Annual World's Best SF)

24097 Janet Morris: EDELSTEINTHRON (The Carmelian Throne); Die Kämpferinnen von Silistra, Bd. 4

24098 Kim Stanley Robinson: SPHÄRENKLÄNGE (The Memory of Whiteness)

24099 Poul Anderson: DAS SCHWERT DES NORDENS; Jumbo, enthält die beiden Bände: Das gebrochene Schwert (The Broken Sword) und Hrolf Krakis Saga (Hrolf Kraki's Saga).

#### Fantasy

20095 Robert Asprin: DIE RACHE DER WACHE - Originalzusammenstellung; Geschichten aus der Diebeswelt, Bd. 4

20096 Barbara Hambly: DER SCHWARZE DRACHE (Dragon's Bane)

20097 Joel Rosenberg: DAS SCHWERT DES BEFREIERS (Sword And the Chain); Der Hüter der Flamme, Bd. 2

20098 Robert Asprin: DIE GÖTTER VON FREISTATT - Originalzusammenstellung; Geschichten aus der Diebeswelt, Bd. 5

20099 James Branch Cabell: DER VERWUNSCHENE ORT (The High Place)

20100 (( GLÜCKWUNSCH! )) Sharan Newman: DIE HERRIN UND DER GRAL (Guinevere Evermore).

#### Paperback

Juli: 28155 James Herbert: MOON (Moon) - Der Horror-Vizepapst!

August: 28156 Isaac Asimov/Karen A. Frenkel: ROBOTER (Robots); Sachbuch.

September: 28157 Naomi Mitchison: KORNKÖNIG UND FRÜHLINGSBRAUT (The Corn King And the Spring Queen)

Oktober: 28156 Isaac Asimov präsentiert: DIE BESTEN COMPUTER-KRIMIS (Computer Crimes And Capers)

#### Dreizehner Reihe

Mai: 13115 Stephen King: JAHRESZEITEN (Different Seasons); TB-Ausgabe des Paperbacks, enthält aber nur die beiden ersten Geschichten. Die beiden anderen sind zum Filmstart bereits erschienen.

Juni: 13094 Brian W. Aldiss: O! AFRIKA (The Male Response); Keine Phantastik!

Juli: 13099 Robert Sheekley: DAS JÄGER-SPIEL (Pop Death)

13101 Wolfgang Hohlbein: DER HEXER VON SALEM; Jumbo mit Romanen aus der Serie DER HEXER

August: 13103 Marion Zimmer Bradley: DAS LICHT VON ATLANTIS; Nachdruck der Hardcover-Ausgabe bei Lübbe.

Oktober: 13111 Tanith Lee: INDISCHE NÄCHTE (Tamastara)

13112 Brunhilde Janßen (Hrsg.): Phantastische Frauen

#### Geschichte/Zeitgeschichte

Juni: 64041 J. V. Luce: ATLANTIS - Sachbuch

## Neue SF-Taschenbücher im April 1987

Mit der Science Fiction ist offenbar nicht allzuviel los, die Verlage setzen jedenfalls in diesem Monat eher auf Fantasy und Horror. Wer keine Lust hat, weitere Dray-Prescott-Abenteuer nachzulesen, sollte sich Frederik Hetmanns MADRU zuwenden. Über Stephen King noch Worte zu verlieren, wäre müßig – die Fans werden ohnehin jedes Buch von ihm kaufen. Ramsey Campbell hat zweifellos seine Qualitäten auf dem Horrorsektor, einzelne Stories des Bandes sind allerdings schon andernorts erschienen. Wer ihn noch nicht hat, kann sich unbesorgt den MONSTER-CLUB von Chetwynd-Hayes zulegen, sofern ihm skurriler englischer Humor zusagt. Unbedingt empfehlenswert in diesem Monat ist William Gibsons NEUROMANCER.

**Alan Burt Akers:** DIE BESTIEN VON ANTARES, Heyne 4359, 5.80 DM. Ein weiterer Roman aus der Dray-Prescott Saga. Fantasy Abenteuer.

**Piers Anthony:** RITTER-GEIST, Bastei 20094, 9.80 DM. Neuer Roman aus der Legende von Xanth.

**Isaac Asimov (Hrsg):** MÄRCHENWELT DER FANTASY, Bastei 28152, 19.80 DM. Nach Zauberwelt der Fantasy nun auch noch Märchenwelt der Fantasy. Was denn für Welten noch alles? Anthologie zum Thema Legenden aus Zukunft und Vergangenheit.

**J. G. Ballard:** KARNEVAL DER ALLIGATOREN (The Drowned World), Suhrkamp 1373, 9.- DM. Obwohl schon 1962 geschrieben, ist dieser Roman Ballards immer noch aktuell und ohne Zweifel ein Muß auf der Liste der zu lesenden SF-Romane.

**Stephen Bauer:** SATYRTAG (Satyrday), Fischer 2722, 9.80 DM. Ein märchenhafter Fantasyroman über einen dunklen Totenholzwald und den Tieren und anderen Lebewesen, die darin leben.

**Ben Bova:** ORION, Heyne 4392, 9.80 DM. Fantasyroman, in dem es um eine Reise durch die Zeit geht und in dem Abenteuer und Kampf im Mittelpunkt stehen.

**Ramsey Campbell:** SPÄTE GÄSTE, Bastei 13081, 7.80 DM. Ein Storyband in deutscher Erstausgabe vom neuen Stern an Englands Himmel der unheimlichen Erzählung.

**Ronald Chetwynd-Hayes:** DER MONSTER-CLUB (The Monster Club), Bastei 72055, 6.80 DM. Eine Storysammlung mit merkwürdigen Geschichten in der Reihe Phantastische Literatur. Erschienen bereits Anno '74 unter der Nummer 70013.

**FRANKENSTEINS NEUE KINDER**, Goldmann 23502, 10.- DM Sammel-

band mit drei Romanen zum Thema künstliche Wesen. C. E. Maine: DR. GILLEYS WUNDER WESEN/R. Cowper: HOKUMKULUS 2072/P. Sargent: DIE BIO-BOMBE.

**William Gibson:** NEUROMANCER (Neuromancer), Heyne 4400, 7.80 DM. Dieser Roman erhielt 1985 alle wichtigen SF Preise: Hugo, Nebula, Locus. Ein Kultroman für alle Computere-freaks.

**Bernhard Grimminger:** DER ZEITMANN, Heyne 4388, 4.80 DM. Ein deutscher SF-Roman. Es gibt sie also noch, die deutsche SF.

**Harry Harrison:** DIESSEITS VON EDEN (West of Eden), Goldmann 23460, 14.80 DM. Ein weiterer Roman, der schon in der Edition '84 erschienen ist. Er handelt von dem Was-wäre-wenn-die-Dinosaurier-nicht-ausgestorben-wären.

**Frederik Hetmann:** MADRU ODER DER GROSSE WALD, Goldmann 8551, 9.80 DM. Ein Märchen über den Königssohn Madru und den großen Wald. Gehört zur Fantasy.

**Robert Holdstock:** MYTHENWALD, Bastei 13080, 9.80 DM. Ein Fantasyroman. Deutsche Erstausgabe.

**Guy Gavriel Kay:** SILBERMANTEL, Goldmann 23911, 12.80 DM. Ein Fantasyroman, in dem fünf junge Leute von der Erde auf einen anderen Planeten versetzt werden.

**Stephen King:** DIE AUGEN DES DRACHEN, Heyne 6824, 9.80 DM. Eins ist S. King inzwischen auf jeden Fall: ein absoluter Vielschreiber. Nimmt man seine Frau noch dazu, dann hat man es fast schon mit einem Schreibkonzern zu tun. Auch dieser Roman dürfte wieder handwerklich perfekt und gruselig sein.

**Dean R. Koontz:** WENN DIE DUN-

KELHEIT KOMMT, Heyne 6833, 7.80 DM. Neuer Roman des bekannten Horrorauteurs in deutscher Erstveröffentlichung.

**Janet Morris:** DAS SCHWERT DER HOFFNUNG, Bastei 24093, 9.80 DM. Nach der GOLDENEN KURTISANE jetzt der zweite Band aus der Reihe: Die Kämpferinnen von Silistra.

**Robert Silverberg/Randall Garrett:** PLANET DER DÄMMERUNG, Bastei 22101, 12.80 DM. Wie im Musikgeschäft häuft sich jetzt auch bei der SF die Zusammenarbeit bekannter Autoren. Ein SF Roman.

**Clifford D. Simak:** DIE BRUDERSCHAFT DES TALISMANN (The Fellowship of the Talisman), Goldmann 23330, 9.80 DM. Älterer Simaktitel (1979) wieder aufgelegt. Es geht um den Kampf eines Einzelnen gegen übermächtige Wesen. Fantasyroman.

SPÄHRENKLÄNGE, Heyne 4389, 7.80 DM. Neue Ausgabe des Magazine of Fantasy & SF, inzwischen schon die 75. Folge. Einer der wenigen Storybände, die auf dem deutschen Markt noch zu haben sind.

**Stanley G. Weinbaum:** MARS-ODYSSEE (A Martian Odyssey), Heyne SFB 64, 6.80 DM. Ein klassischer SF Roman. Neuausgabe des Heyne SF-Titels 3168. Ein Episodenroman, der etwas an Bradburys Marschroniken erinnert.

**Thomas Ziegler:** STERNBARONIE ROTER RIESE, Bastei 23067, 5.80 DM. Inzwischen der 6. Band aus der Reihe: Flaming Bess.

**Peter Zsoldos:** DIE RÜCKKEHR DER WIKING, Heyne 4390, 7.80 DM. Ungarischer Autor, dessen 1963 geschriebener Roman hier keineswegs, wie vom Verlag angezeigt, in deutscher Erstveröffentlichung vorliegt.

## KLEINANZEIGEN

Editorship FoN – Markus Sämisch  
Grote Gert 27 – D-4134 Rhbg. 1  
Gibt das Fanzine FoN heraus. Offset-  
druck, DIN A 5, 60 Seiten Umfang mit  
Profis des In- und Auslandes. Probeex  
gegen 3,- DM Versandkosten.  
BLZ 354 517 75 Spark. Rhbg.  
Konto 46 24 40 ltd. Markus Sämisch

### Neue deutsche Science Fiction:

Hervorragende Science Fiction-  
Romane der besten deutschen  
Autoren in Hardcover-  
Ausstattung

Paul Gurk, Tuzub 37  
DM 24,80

Andreas Brandhorst, Der  
Netzparasit  
DM 29,80

Ronald M. Hahn/Harald Pusch,  
Die Temponauten  
DM 19,80

Malte Heim, Das Ende des  
Sehers  
DM 29,80

Hendrik P. Linckens,  
Fremdkontakt auf Ibiza  
DM 24,80

Thomas Ziegler, Alles ist gut  
DM 29,80

Karin Liepelt, Anathema  
DM 24,80

Michael Weisser, OFF-SHORE  
DM 29,80

Erhältlich in jeder guten  
Buchhandlung oder direkt  
beim Verlag

CORIAN-VERLAG  
Heinrich Wimmer  
Bernhard-Monath-Str. 24 a  
D-8901 Meitingen  
Tel. 08271/5951

Folgende älteren SFT-Ausgaben sind  
noch lieferbar:

139/1976		DM 4,00
140/1976		DM 4,00
141/1977		DM 4,00
143/1977		DM 4,00
145/1977		DM 4,00
147/1979		DM 5,00
148/1980		DM 5,00
149/1980		DM 5,00
150/1981		DM 7,50
1/1982		DM 4,50
5/1982		DM 4,50
10/1982		DM 4,50
12/1982		DM 4,50
1-12/1983	je	DM 4,50
1-4/1984	je	DM 5,00
6-12/1984	je	DM 5,00
1-2/1985	je	DM 5,00
3-12/1985	je	DM 6,00
1-12/1986	je	DM 6,00
1-3/1987	je	DM 6,00

Bestellvorgang: Schriftliche Bestellung  
mit Nennung der bestellten Nummern  
an CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer

Bernhard-Monath-Str. 24 a  
D-8901 Meitingen

Gleichzeitig den Rechnungsbetrag (Wa-  
renwert + DM 3,- Versandspesen) über-  
weisen auf Postscheckamt München,  
Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80)  
oder Scheck beifügen. Sofort nach Geld-  
eingang wird ihre Bestellung ausgelie-  
fert.

Achtung: Von zahlreichen Ausgaben  
sind nur noch sehr wenige Exemplare  
vorhanden. Rasche Bestellung ist des-  
halb zu empfehlen.

### So können Sie an dieser Stelle Kleinanzeigen aufgeben:

Der Preis für eine Zeile à 35 Anschlä-  
gen beträgt DM 4,00.

Schicken Sie Ihren Text an folgende An-  
schrift:

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer  
Bernhard-Monath-Str. 24 a  
D-8901 Meitingen

Bezahlen Sie Ihre Anzeige durch Über-  
weisung auf Postscheckamt München,  
Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80)  
oder durch Übersendung eines Schecks.  
Anzeigen werden nur veröffentlicht,  
wenn der Anzeigenpreis bezahlt ist.

## IMPRESSUM

**SCIENCE FICTION TIMES**  
Magazin für Science Fiction und  
Fantasy

### HERAUSGEBER

Harald Pusch

### REDAKTION

**Redaktionsleitung:** Harald Pusch,  
Bundesstr. 66, D-5107 Simmerath  
**Feature-Redaktion:** Marcel Bieger,  
Fronhofstr. 94, D-5000 Köln 30

**Rezensions-Redaktion:** Dr. Florian  
Marzin, Hohemarkstr. 109 B, D-6370  
Oberursel

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Char-  
les Platt, Irene Paetzold, Steve Swires,  
Barbara Holland-Cunz, Edith Nebel,  
Norbert Stresau, Jürgen Rudig, Walter  
Udo Everlien, Klaus W. Pietrek, Diet-  
mar Wenzel, Markus Saurwein, Werner  
Wolf

### Grafische Gesamtgestaltung:

Bruno Stiegler, Augsburg

**Titelbild:** M. Maxwell/Agentur VE-  
GA

### VERLAG

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer  
Bernhard-Monath-Str. 24 a  
D-8901 Meitingen  
Tel. 08271/5951

**Anzeigen:** siehe Verlag.

**Vertrieb:** siehe Verlag

**Einzelpreis:** DM 6,00

**Abonnementspreis:** DM 64,00 ein-  
schl. MWSt. und Porto (Inland), DM  
74,00 plus Porto (Ausland). Jahresabon-  
nements verlängern sich automatisch je-  
weils um ein weiteres Jahr, wenn sie  
nicht 6 Wochen vor Ablauf schriftlich  
gekündigt werden.

Für unverlangte Manuskripteinsendun-  
gen wird keine Gewähr übernommen.  
Rücksendung im Regelfall nur bei bei-  
gefügttem Freiumschlag. Nachgekenn-  
zeichnete Beiträge sind, soweit nicht an-  
ders vermerkt Copyright © 1987 by  
**Science Fiction Times**  
Satz: CORIAN-VERLAG  
Druck: Schoder, Gersthofen

SCIENCE FICTION TIMES is a trade-  
mark of Hans Joachim Alpers. Uwe An-  
ton, Hans-Ulrich Böttcher, Werner  
Fuchs, Ronald M. Hahn, Walter Jost,  
Joachim Körber

# ENZYKLOPÄDIE DES PHANTASTISCHEN FILMS

herausgegeben von Norbert Stresau  
Grundwerk einschl. 2. Ergänzungslieferung

## Teil 1: Filme

Abbott and Costello Meet the Invisible Man  
The Abominable Dr. Phibes Aelita  
Airplane II: The Sequel  
Alien  
Aliens  
Alphaville  
Das Arche Noah Prinzip  
Atlantis, The Lost Continent  
Battle Beyond the Stars  
La Belle et la Bête  
The Black Cauldron  
Das blaue Palais IV: Unsterblichkeit  
The Body Snatcher  
The Bride of Frankenstein  
Das Cabinet des Dr. Caligari  
Cat People (1942)  
Christine  
Clash of the Titans  
Close Encounters of the Third Kind  
The Comedy of Terrors  
The Creature from the Black Lagoon  
Creepshow  
The Curse of Frankenstein  
Dance of the Vampires  
Dark Star  
D.A.R.Y.L.  
Dawn of the Dead  
The Day of the Triffids  
The Day the Earth Stood Still  
Diamonds Are Forever  
Doc Savage, The Man of Bronze  
Duel

The Elephant Man  
Enemy Mine  
Eraserhead  
E.T. - The Extra-Terrestrial  
Excalibur  
The First Men in the Moon  
Fleisch  
Forbidden Planet  
Frau im Mond  
Freaks

Monster on the Campus  
Der müde Tod  
The Mummy (1932)  
Mysterious Island  
Die Nibelungen (1922-24)  
Night of the Demon  
1941  
Nosferatu - Eine Symphonie des Grauens  
The Omega Man

The Thing (1982)  
This Island Earth  
The Time Travelers  
Timerider - The Adventure of Lyle Swann  
20,000 Leagues Under the Sea  
2001: A Space Odyssey  
Vidcodrome  
De Vierde Man  
The Walking Dead  
Zardoz  
Zombi 2

...Ihr Lexikon wird alles  
bisher Dagewesene  
in den Schatten stellen...

Michael Novotny, Wien

Man  
It Came from Beneath the Sea  
It Came from Outer Space  
Joey  
Journey to the Far Side of the Sun  
King Kong (1933)  
King Kong (1976)  
Krull  
Labyrinth  
The Last Starfighter  
Legend  
Le Locataire  
The Lost World  
The Man Who Fell to Earth  
La maschera del demonio  
The Masque of the Red Death  
The Medusa Touch  
Metropolis  
Mighty Joe Young  
The Monolith Monsters

cimitero  
Quintet  
Razorback  
Red Sonja  
The Return of Captain Invincible  
The Return of the Living Dead  
The Seventh Voyage of Sinbad  
The Shining  
Silent Rage  
Silent Running  
Sinbad and the Eye of the Tiger  
Someone is Watching Me  
Soylent Green  
Tales of Terror  
Tarantula!  
The Thing from Another World (1951)

## Teil 2: Personen

Jack Arnold  
Charles Band  
John Carradine  
Lon Chaney  
David Cronenberg  
Peter Cushing  
Ray Harryhausen  
Boris Karloff  
Fritz Lang  
Christopher Lee  
Steven Spielberg

## Teil 3: Themen/Aspekte

Dracula  
Frankenstein  
King Kong und Co.  
Monty Python  
Spezialeffekte  
Werwölfe

**Bestellschein** (Schicken an: CORIAN-VERLAG  
Heinrich Wimmer, Postfach 11 69, D-8901 Meitingen. Sie  
können auch per Brief oder Postkarte bestellen)

Ja, ich bestelle die

## ENZYKLOPÄDIE DES PHANTASTISCHEN FILMS

zum derzeit gültigen Preis von DM 98,00.

Gleichzeitig bestelle ich die in vierteljährlichem Abstand  
erscheinenden Ergänzungslieferungen zum Seitenpreis von  
z. Z. DM 0,20 für mindestens ein Jahr.  
Wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf des Abonnements  
kündige, verlängert es sich jeweils um ein weiteres Jahr

Datum/Unterschrift

Gewünschte Zahlungsweise: (bitte ankreuzen)

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug

Kontoinhaber

Kontonummer/BLZ

Geldinstitut

Gegen Rechnung

**Rechtlicher Hinweis:** Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb  
einer Woche ab heute schriftlich widerrufen kann. Zur Fristwahrung  
genügt es, wenn mein Schreiben innerhalb einer Woche an den CORIAN-  
VERLAG Heinrich Wimmer, Postfach 11 69, D-8901 Meitingen,  
abgeschickt wird.

Datum/Unterschrift